

101

**Wirtschaftsprognose**

**Economic Forecast**

**März 2018**

**Prognose der österreichischen  
Wirtschaft 2018 – 2019**  
Konjunktur auf dem Höhepunkt

**SPERRFRIST: Freitag, 16. März 2018, 10:30 Uhr**



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna



**Prognose der österreichischen  
Wirtschaft 2018 – 2019**  
Konjunktur auf dem Höhepunkt

Die Modellprognosen werden von der  
Arbeitsgruppe Prognose erstellt:

Benjamin Bittschi  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Sebastian Koch  
Martin G. Kocher  
Robert M. Kunst  
Michael Reiter  
Edith Skriner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

### **Martin G. Kocher**

☎: +43/1/599 91-125  
email: [direktion@ihs.ac.at](mailto:direktion@ihs.ac.at)

### **Helmut Hofer**

☎: +43/1/599 91-251  
email: [hofer@ihs.ac.at](mailto:hofer@ihs.ac.at)

### **Klaus Weyerstraß**

☎: +43/1/599 91-233  
email: [klaus.weyerstrass@ihs.ac.at](mailto:klaus.weyerstrass@ihs.ac.at)

### **Paul Glück**

Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
+43 660 150 5001  
email: [glueck@paulglueck.com](mailto:glueck@paulglueck.com)

---

Das Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS) forscht im Interesse der Öffentlichkeit zu wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fragen. Im Mittelpunkt stehen wirtschaftliche Dynamik, Strukturwandel und Nachhaltigkeit, Wohlfahrtsstaat, öffentliche Finanzen und europäische Integration. Das IHS ist insbesondere für seine vierteljährliche Konjunkturprognose bekannt, arbeitet aber auch zu anderen wirtschafts- und sozialpolitisch relevanten Themen, wie Gesundheit, Bildung, und Arbeitsmarkt.

Gegründet wurde das IHS auf Initiative der beiden Exil-Österreichern Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Mitteln der Ford Foundation. Heute erfolgt die Finanzierung über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen (BMF), der Österreichischen Nationalbank (OeNB) und sonstiger Institutionen. Über 50 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet. Zurzeit sind ca. 150 MitarbeiterInnen und Studierende am Institut beschäftigt. Die WissenschaftlerInnen arbeiten fächerübergreifend und lösungsorientiert in Forschungsgruppen zusammen.

# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>1</b>
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5
<b>2. DIE INTERNATIONALE KONJUNKTUR</b>	<b>8</b>
2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	8
Abbildung: OECD-Frühindikator .....	9
Texttabelle: Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum .....	10
2.2 Länderprognosen .....	10
Abbildung: Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) .....	13
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	19
<b>3. DIE ÖSTERREICHISCHE AUßENWIRTSCHAFT</b>	<b>20</b>
<b>4. PERSPEKTIVEN DER INLANDSKONJUNKTUR</b>	<b>21</b>
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	23
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	23
Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	24
Abbildung: Inflation in Österreich und im Euroraum .....	27
Abbildung: Struktur des Inflationsdifferenzials zum Euroraum .....	27
<b>5. MONETÄRE PROGNOSE</b>	<b>30</b>
Texttabelle: Leitzinsen .....	30
Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen .....	31
<b>TABELLENANHANG</b>	<b>33</b>



## Konjunktur auf dem Höhepunkt

**Angetrieben vom breitflächigen weltweiten Konjunkturhoch sollte die heimische Wirtschaft weiterhin kräftig expandieren. Für die Jahre 2018 und 2019 wird ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 2.8 % bzw. 1.9 % erwartet. Während sich die Investitionskonjunktur merklich verlangsamt, stützen die Exporte und der private Konsum den Aufschwung. Die lebhafteste Konjunktur bietet weiterhin noch gute Voraussetzungen für einen nachhaltigen Budgetkurs und dringend notwendige Strukturreformen.**

### 1. Einleitung und Zusammenfassung

Die österreichische Wirtschaft ist im Vorjahr um 2.9 % gewachsen. Dabei blieb das Expansionstempo im Jahresverlauf äußerst hoch. Laut Trend-Konjunktur-Komponente belief sich das Wachstum im dritten und vierten Quartal auf jeweils 0.9 % gegenüber dem Vorquartal. Treiber der Konjunktur waren die Ausrüstungsinvestitionen sowie die Exporte, die von der weltweit kräftigen Nachfrage, insbesondere nach Investitionsgütern, profitierten. Die vom starken Beschäftigungsanstieg gestützte private Konsumnachfrage blieb robust. Die äußerst lebhafteste Investitionsnachfrage verlor im Jahresverlauf etwas an Dynamik, während das Exportwachstum gegen Jahresende merklich zulegte. Die vorliegenden Indikatoren deuten auf eine Fortsetzung der sehr regen Wirtschaftsentwicklung in der ersten Jahreshälfte 2018 hin. Allerdings gibt es auch Anzeichen, dass die Industriekonjunktur ihren Höhepunkt bereits erreicht haben dürfte. Insgesamt gesehen erwartet das Institut weiterhin eine Verlangsamung der Konjunkturdynamik im Jahresverlauf. Vor diesem Hintergrund sollte die österreichische Wirtschaft im Jahresdurchschnitt 2018 um 2.8 % zulegen. Im nächsten Jahr wird das Bruttoinlandsprodukt laut Prognose um 1.9 % steigen. Für den gesamten Euroraum wird ein Wachstum von 2.3 % bzw. 1.9 % erwartet.

Im Vorjahr expandierte die Weltwirtschaft breitflächig in hohem Tempo und der Welthandel gewann merklich an Fahrt. Die kräftige Wirtschaftsdynamik setzte sich auch im vierten Quartal fort. So betrug der Zuwachs gegenüber dem Vorquartal sowohl in den USA als auch im Euroraum 0.6 %. Die starke Nachfrage nach Investitionsgütern treibt den Welthandel. Die Konjunkturindikatoren lassen auch für die kommenden Monate ein robustes Wachstum der Weltwirtschaft erwarten. Im Großen und Ganzen sollte auch die Wirtschaftspolitik weiterhin anregend wirken, da die expansive Geldpolitik erst langsam zurückgefahren wird. Allerdings ist die Volatilität auf den Finanzmärkten gestiegen und die Konjunkturrisiken haben sich leicht erhöht.

Das Institut erwartet somit das folgende internationale Konjunkturmodell. Nach einem Wachstum von 2.3 % im Vorjahr sollte die US-Wirtschaft in den Jahren 2018 und 2019 um 2.5 % bzw. 2.2 % zulegen. Weiterhin schwungvoll dürfte die Konjunktur im Euroraum mit Zuwachsraten von 2.3 % bzw. 1.9 % ausfallen. Auch in den Schwellenländern bleibt die Konjunktur wohl aufwärts gerichtet. So werden für die chinesische Wirtschaft Zuwachsraten von 6.7 % bzw. 6.3 % erwartet. Ausgehend von einem Wachstum von 3.7 % im Vorjahr, dürfte die Weltwirtschaft im Prognosezeitraum um 3.8 % bzw. 3.5 % expandieren.

Mit einer Rate von 1.4 % verzeichnete der private Konsum in Österreich im Vorjahr ein robustes Wachstum. Die merklich steigenden Realeinkommen, die weiter verbesserte Arbeitsmarktlage und

das hohe Konsumentenvertrauen sollten den privaten Konsum auch weiterhin stützen, sodass für das aktuelle Jahr mit einer Zunahme des privaten Konsums um 1.4 % gerechnet wird. Im Jahr 2019 könnte das Konsumwachstum 1.2 % ausmachen. Dies impliziert einen Anstieg der Sparquote, ausgehend von 6.5 % im Vorjahr, auf 7.1 % im Jahr 2019.

Die Investitionen entwickelten sich im Jahr 2017 äußerst lebhaft, allerdings hat die Dynamik im Jahresverlauf nachgelassen. Die Ausrüstungsinvestitionen sind um 6.7 % gestiegen, die Bautätigkeit wurde um 2.6 % ausgeweitet. Die guten Konjunkturaussichten, die günstigen Finanzierungsbedingungen und die hohe Kapazitätsauslastung werden die Investitionskonjunktur zwar weiter stützen, diese sollte allerdings etwas weniger schwungvoll als im Vorjahr ausfallen. Dafür spricht auch, dass die Aufschwungsphasen der Investitionskonjunktur in der Vergangenheit nur relativ kurz waren. Daher sollte sich das Expansionstempo der Ausrüstungsinvestitionen in diesem und im nächsten Jahr auf 3.5 % bzw. 2.3 % abschwächen. Die Bauinvestitionen dürften um 2.3 % bzw. 1.5 % ausgeweitet werden. Für die Bruttoanlageinvestitionen ergeben sich somit Zuwächse von 2.9 % bzw. 1.9 %, nach 4.8 % im Vorjahr.

Angetrieben von der weltweiten Investitionskonjunktur hat sich die Dynamik des Welthandels im Vorjahr deutlich beschleunigt. Die österreichische Exportwirtschaft konnte von dem verbesserten internationalen Umfeld profitieren. Die Güterexporte haben um 6.1 % zugelegt. Im Prognosezeitraum dürfte die Exportdynamik mit Zuwachsraten von 5.8 % bzw. 4.5 % kräftig bleiben. Für die Gesamtexporte laut VGR werden Wachstumsraten von 5.2 % bzw. 4.2 % erwartet. Insbesondere aufgrund der schwächer werdenden heimischen Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen sollte sich die Dynamik bei den Gesamtimporten laut VGR mit Zuwächsen von 3.5 % bzw. 3.3 % etwas verlangsamen. Somit dürfte von der Außenwirtschaft ein positiver Wachstumsbeitrag ausgehen.

Im Jahresdurchschnitt 2017 hat die Inflationsrate 2.1 % betragen. Dieser Wert wird auch für dieses Jahr erwartet. Die kräftige Konjunktur könnte den Preisdruck zwar etwas erhöhen und die Lohnstückkosten werden wohl etwas anziehen. Demgegenüber sollte aber der kräftigere Euro den Auftrieb der Importpreise dämpfen. Der heimische Preisauftrieb dürfte damit weiterhin um einen halben Prozentpunkt stärker als im Durchschnitt des Euroraums ausfallen. Für das kommende Jahr wird eine nahezu unveränderte Inflationsrate von 2.2 % erwartet.

Erstmals seit dem Jahr 2011 ist die Arbeitslosenquote im Vorjahr gesunken. Der kräftige Konjunkturaufschwung hat die Beschäftigungsnachfrage angetrieben. Auch in diesem Jahr ist mit einer äußerst starken Beschäftigungsausweitung zu rechnen. Traditionell wird in Österreich nur ein Teil der neugeschaffenen Stellen aus dem Arbeitslosenpool besetzt. Das Auseinanderklaffen der von der Wirtschaft nachgefragten und von den Arbeitslosen angebotenen Qualifikationen bremst den Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ausgehend von 8.5 % im Vorjahr sollte die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition in diesem Jahr auf 7.8 % fallen und im Jahr 2019 annähernd auf diesem Wert verharren (7.7 %). Dies impliziert Werte von jeweils 5.2 % für die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition, nach 5.5 % im Vorjahr.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum insbesondere vom konjunkturellen Umfeld und den niedrigen Zinsen geprägt. Da zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung noch kein Budget vorlag, wurde vom Institut im Großen und Ganzen der finanzpolitische Status quo als Ausgangspunkt unterstellt. Bereits bekannte Maßnahmen der Regierung, wie etwa der Familienbonus, wurden berücksichtigt, wobei allerdings gemäß der Ankündigung eine Gegenfinanzierung



durch Ausgabenkürzungen angenommen wurde. Unter diesen Annahmen ergibt sich für die Jahre 2018 und 2019 ein gesamtstaatliches Defizit laut Maastricht von 0.6 % bzw. 0.4 % des BIP. Aus Sicht des Instituts sollte in der gegenwärtigen Konjunkturlage ein Budgetüberschuss erzielt werden, Anstrengungen der Regierung zur Budgetkonsolidierung werden daher begrüßt. Positiv wird auch eine Absenkung der im internationalen Vergleich relativ hohen Abgabenbelastung gesehen. Allerdings muss auch die hohe Staatsverschuldung zurückgeführt werden, sodass zusätzliche Strukturreformen, etwa in den Bereichen Pensionen und Finanzausgleich, notwendig wären. Hinsichtlich der Budgetstruktur sollte, wie immer wieder angemerkt, zukunftsorientierten produktivitätserhöhenden Bereichen, wie etwa Bildung, Digitalisierung und Forschung, noch höhere Priorität eingeräumt werden.

Im Vergleich zur Dezember-Prognose haben die Risiken für die Weltkonjunktur zugenommen. Die Unsicherheiten über das Tempo der Normalisierung der Geldpolitik der US-Notenbank haben zu steigenden Volatilitäten an den internationalen Finanzmärkten geführt. Eine stärker protektionistisch orientierte Handelspolitik der US-Regierung würde den Welthandel spürbar verlangsamen und letztlich auch das Wachstumspotenzial der USA reduzieren. Dem gegenüber wird die Steuerreform die Wirtschaftsdynamik in den USA kräftigen, aber das Handelsbilanzdefizit der USA tendenziell weiter erhöhen. Die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU bilden weiterhin das größte Konjunkturrisiko für Europa. Die Einschätzung der heimischen Konjunkturdynamik erscheint gegenwärtig gut abgesichert. Aufgrund des kräftigen Wirtschaftswachstums zum Jahreswechsel (statistischer Überhang) und des hohen Niveaus der Konjunkturindikatoren besteht auch die Möglichkeit, dass sich die Wirtschaft besser entwickelt als hier unterstellt. Allerdings würde eine merkliche Eintrübung der Weltkonjunktur die heimische Investitions- und Exportnachfrage spürbar dämpfen.

## Wichtige Prognoseergebnisse

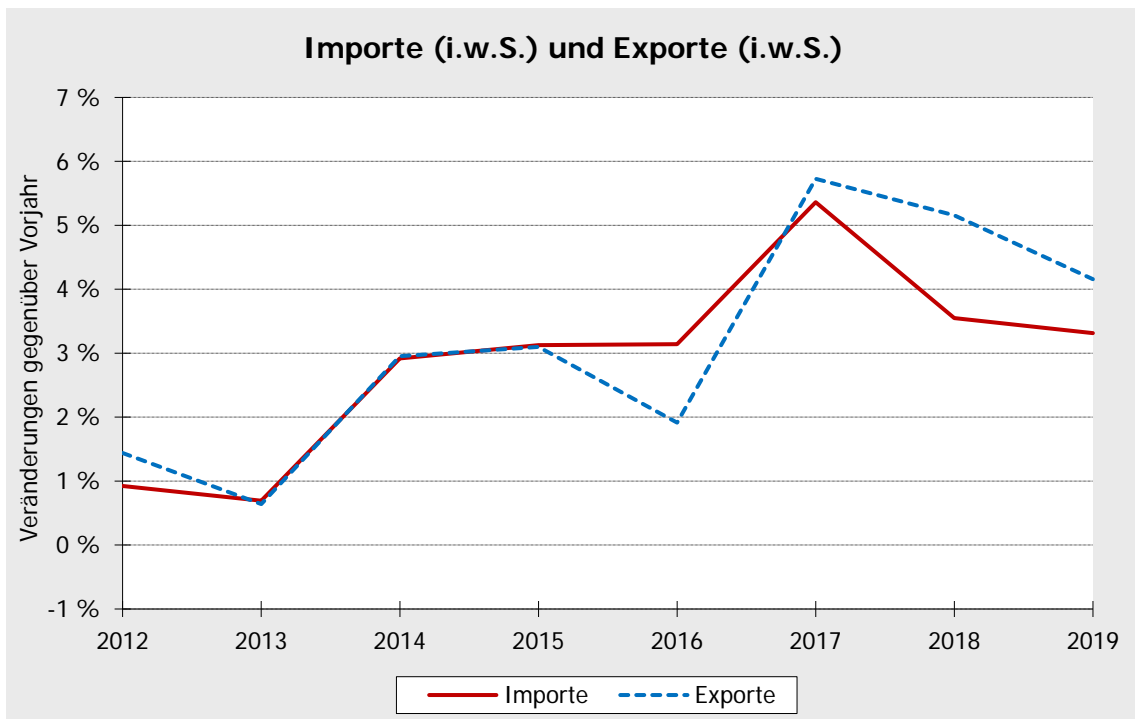
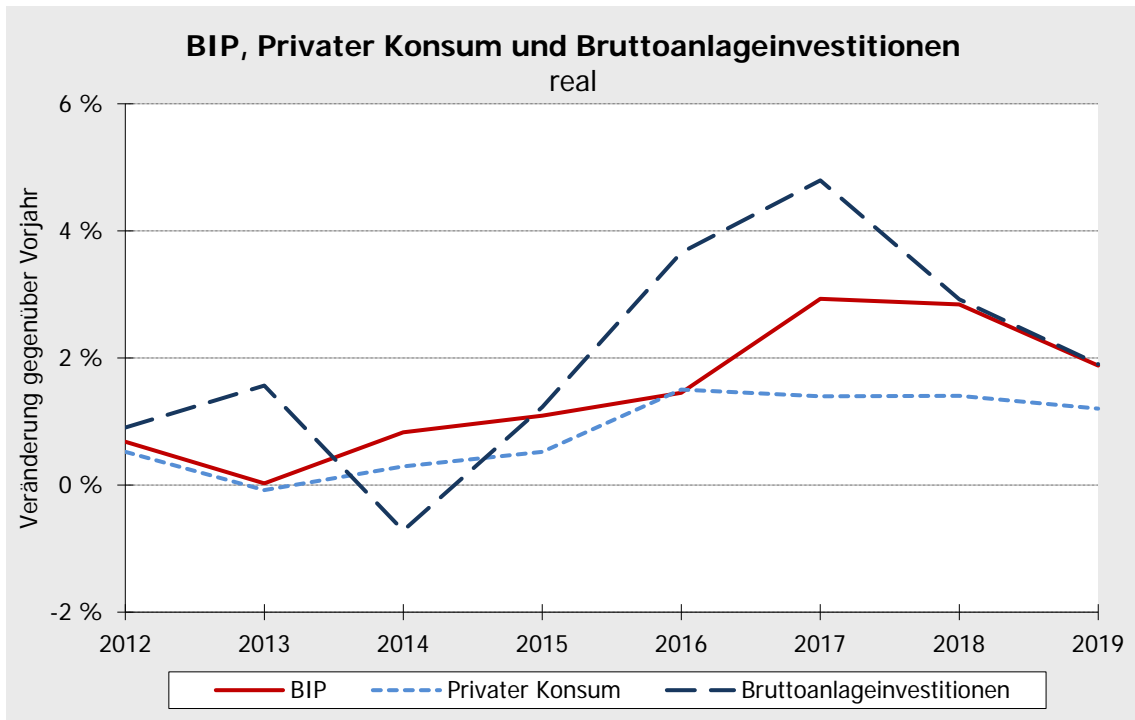
### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2017	2018	2019
Bruttoinlandsprodukt, real	2.9	2.8	1.9
Privater Konsum, real	1.4	1.4	1.2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	6.1	3.1	1.8
Bruttoanlageinvestitionen, real	4.8	2.9	1.9
Ausrüstungsinvestitionen, real	6.7	3.5	2.3
Bauinvestitionen, real	2.6	2.3	1.5
Inlandsnachfrage, real	2.6	1.9	1.3
Exporte i.w.S., real	5.7	5.2	4.2
Waren, real (laut VGR)	6.1	5.8	4.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.6	1.8	1.5
Importe i.w.S., real	5.4	3.5	3.3
Waren, real (laut VGR)	5.0	3.5	3.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	3.9	1.0	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	2.0	1.9	1.2
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*	8.5	7.8	7.7
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition*	5.5	5.2	5.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.5	2.8	2.5
Preisindex des BIP	1.5	1.9	1.9
Verbraucherpreisindex	2.1	2.1	2.2
Budgetsaldo Maastricht in % des BIP*	-0.6	-0.6	-0.4
3-Monats-Euribor*	-0.3	-0.2	0.1
10-Jahres-Rendite öst. Staatsanleihen*	0.6	0.9	1.2

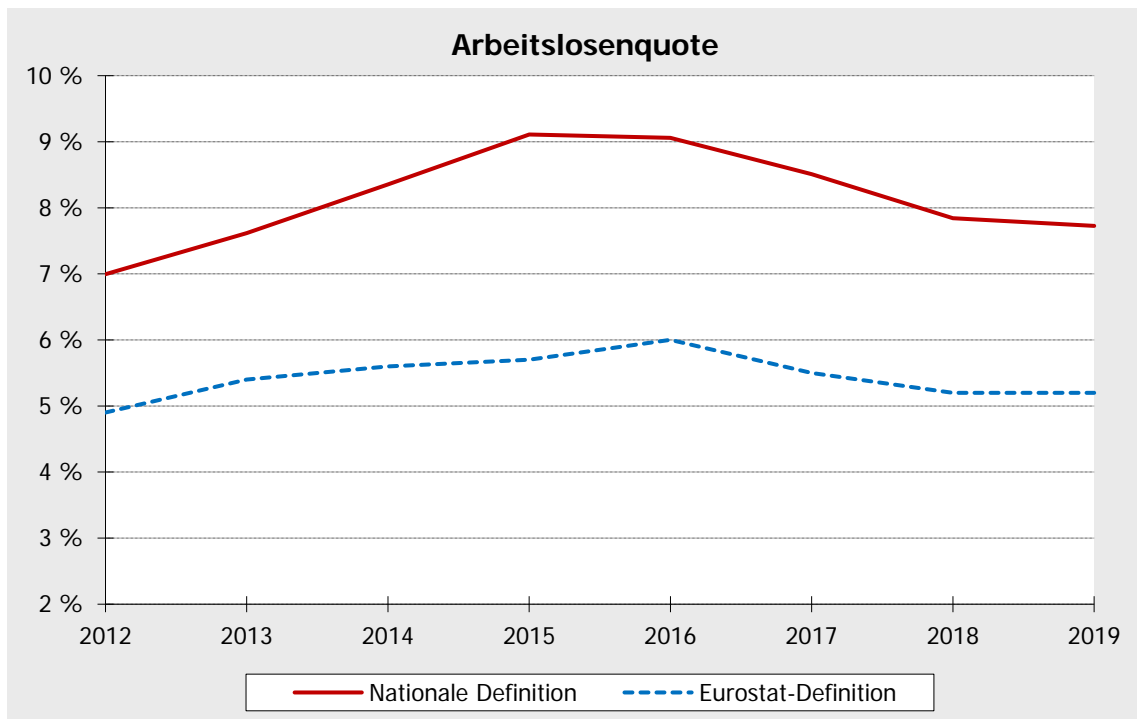
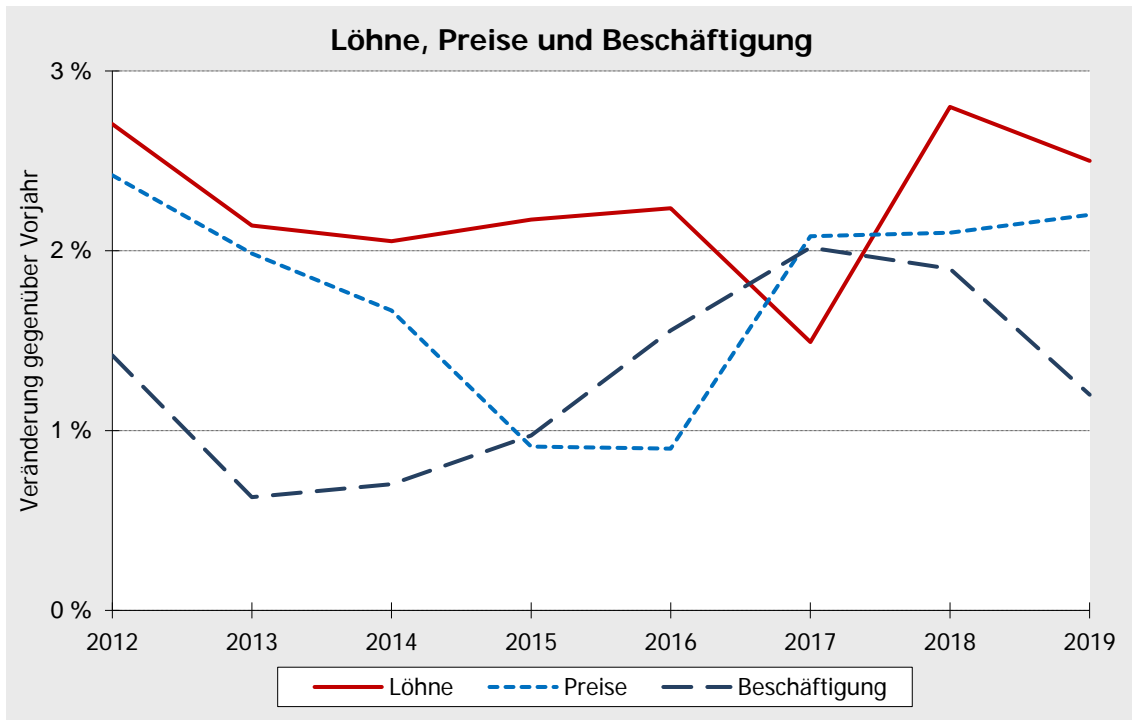
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

\* absolute Werte

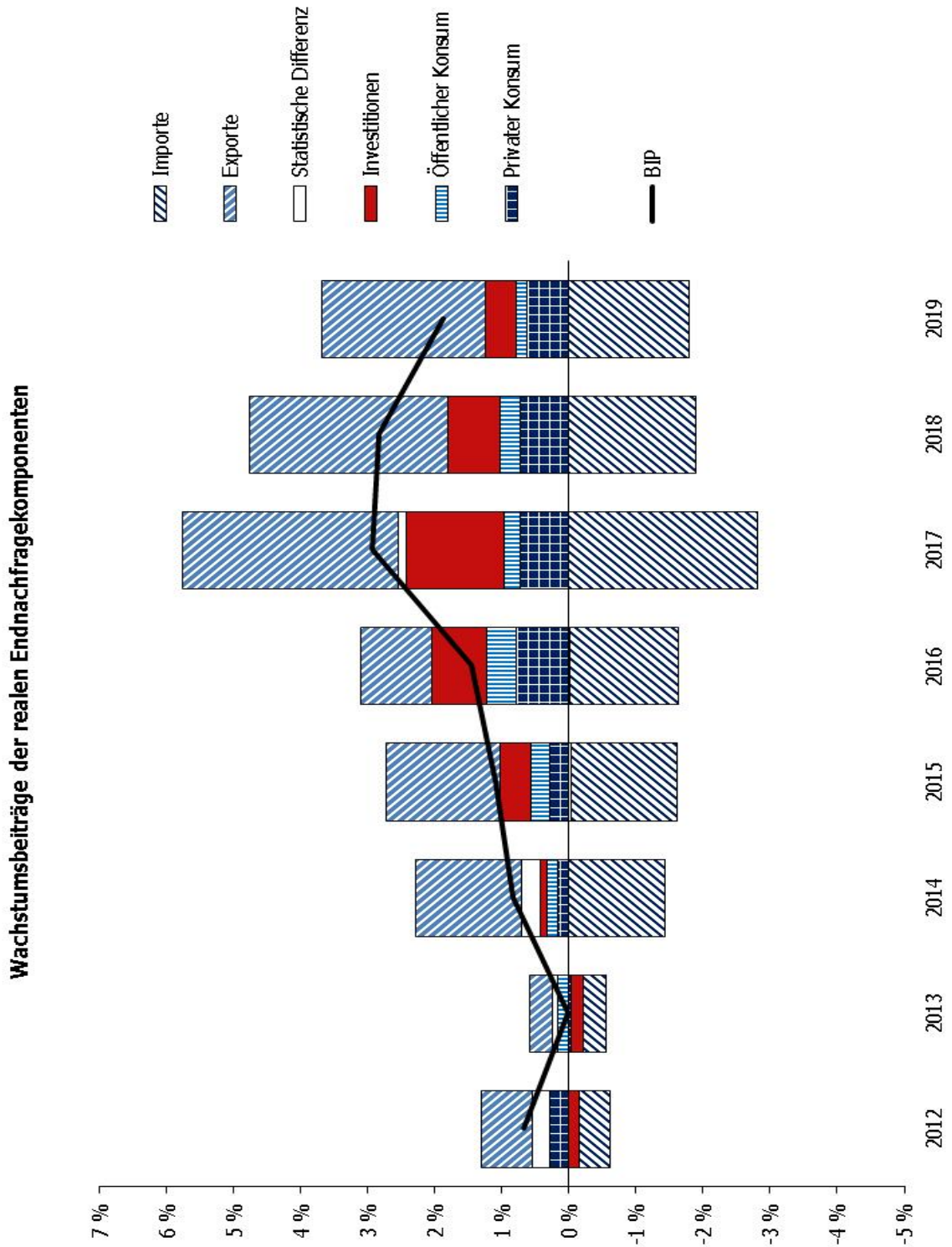
**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1**



**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2**



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 3



## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Der konjunkturelle Aufschwung der **Weltwirtschaft** setzt sich im Jahr 2018 fort. Die Entwicklung wird von einer stärkeren Investitionstätigkeit, einer höheren Handelsintensität und günstigen Finanzierungsbedingungen gestützt. Dabei könnten in einigen Ländern Kapazitätsengpässe und ein Arbeitskräftemangel entstehen. Wegen der starken Nachfrage steigen die Rohstoffpreise. Eine hohe Wachstumsdynamik weisen die Industrieländer auf, insbesondere die USA und der Euroraum. In den meisten Schwellenländern sollte sich in diesem Jahr die Konjunktur verstärken. In China hingegen wird sich die strukturelle Abkühlung fortsetzen. Nach einer Schwächephase im Vorjahr wird Indien das höchste Wirtschaftswachstum der Region verzeichnen. Impulse für das globale Wachstum werden auch vom konjunkturellen Aufschwung in Brasilien und Russland erwartet. Im Jahr 2019 wird die globale Konjunktur voraussichtlich robust bleiben. Die Steuerreform könnte die Wirtschaftsentwicklung in den USA stützen und der strafferen Geldpolitik entgegenwirken. Die Wirtschaft des Euroraums wird primär von der belebten globalen Nachfrage profitieren. Steigende Rohstoffpreise dürften einen positiven Einfluss auf die konjunkturelle Entwicklung in den rohstoffproduzierenden Ländern haben.

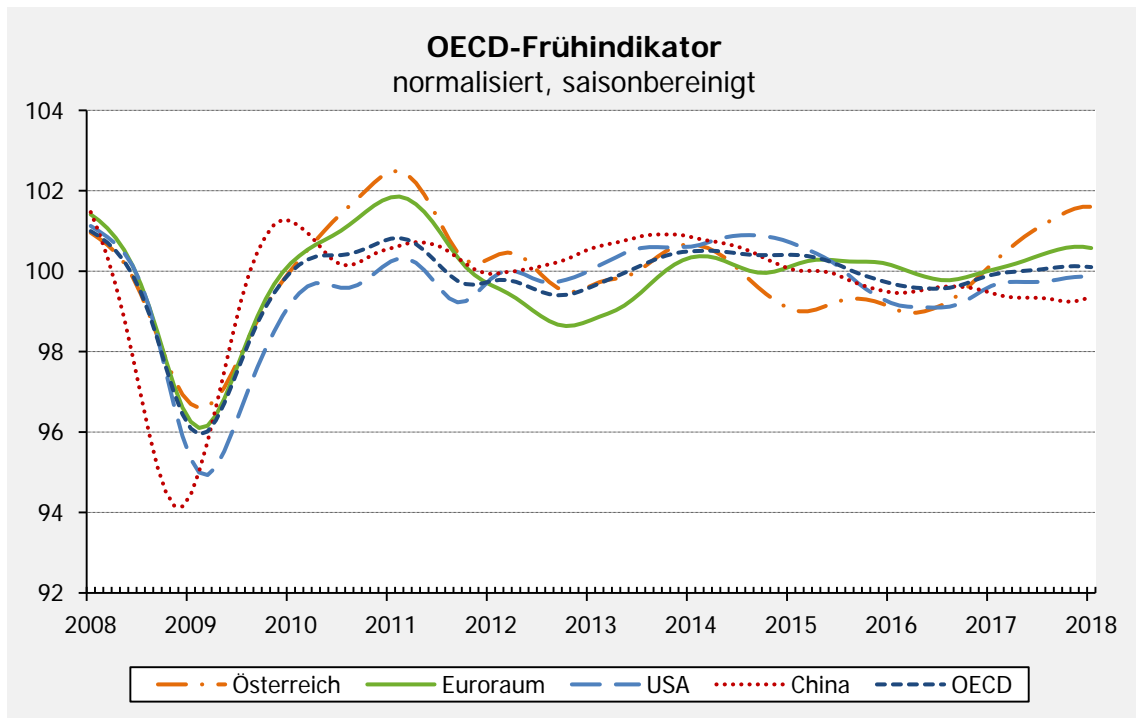
Das Wachstum der Weltwirtschaft ist im Jahr 2017 auf 3.7 % gestiegen. Eine marginale Beschleunigung auf 3.8 % wird für 2018 erwartet, gefolgt von einer moderaten Abschwächung auf 3.5 % im Jahr 2019. Nach einer längeren Schwächephase nahm die Dynamik des Welthandels im Jahr 2017 wieder zu. Für das Jahr 2018 wird eine Wachstumsrate von 4.5 % erwartet. Im Jahr 2019 sollte sich das Welthandelwachstum auf 4.0 % abschwächen. In den OECD-Ländern könnte das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2018 und 2019 2.4 % bzw. 2.1 % betragen, nach 2.4 % im Jahr 2017. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist im Jahr 2017 um 2.4 % gewachsen. Für 2018 und 2019 werden Wachstumsraten von 2.3 % bzw. 1.9 % erwartet.

Ausgehend von 54.8 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2017, wird in dieser Prognose für die Jahre 2018 und 2019 ein Ölpreis von 64.0 bzw. 65.0 US-Dollar unterstellt. Seit Anfang des vergangenen Jahres gewinnt der Euro gegenüber dem US-Dollar an Wert. Nach 1.13 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2017 wird für 2018 und 2019 ein Wechselkurs von 1.20 USD/EUR erwartet.

Der IWF prognostiziert für Asien (ohne Japan) für 2018 und 2019 ein Wirtschaftswachstum von 6.5 % bzw. 6.6 %. Nach 1.3 % im Jahr 2017 dürfte Lateinamerika in den Jahren 2018 und 2019 ein Wirtschaftswachstum von jeweils 2.6 % aufweisen. Brasilien, die größte Volkswirtschaft Lateinamerikas, befindet sich seit 2017 auf Wachstumskurs. Der Aufschwung könnte sich im laufenden und kommenden Jahr festigen. Impulse kommen derzeit vor allem von der anziehenden Exportnachfrage.

Derzeit befinden sich viele Länder in der Hochkonjunktur. Nach einer schwachen Entwicklung in den Vorjahren belebte sich die Welthandelsdynamik im Vorjahr äußerst kräftig, was auf einen Aufschwung in der Güterverarbeitenden Industrie, insbesondere im Bereich der Investitionsgüter, zurückgeht. Mit der starken Nachfrage weltweit steigen die Rohstoffpreise. Im Februar lag der *S&P Non-Energy Index* um 4.5 % über seinem Vorjahreswert. Der Ölpreis für die Sorte Brent betrug 65.7 US-Dollar und lag damit um 17.1 % über seinem Vorjahreswert.

Die globale konjunkturelle Entwicklung dürfte in den kommenden Monaten schwungvoll bleiben. Laut ifo-Barometer ist das Weltwirtschaftsklima so gut wie seit Herbst 2007 nicht mehr. Die kurz- und langfristigen Zinsen werden der ifo-Umfrage zufolge in den nächsten sechs Monaten steigen. Die Befragten erwarten auch eine deutliche Ausweitung des Welthandels. Der Preisniveau-Anstieg in der Weltwirtschaft dürfte sich demnach in den kommenden Monaten weiter beschleunigen. Auch der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index*, der im Februar auf ein Dreieinhalb-Jahres-Hoch stieg, lässt eine hohe Wachstumsdynamik in der Weltwirtschaft erwarten. Gemäß dem OECD-Frühindikator wird sich der Aufschwung in den Industrieländern fortsetzen.



Quelle: OECD, Thomson Reuters Datastream

Seit Dezember haben die Risiken für die Weltkonjunktur zugenommen. Die Unsicherheiten über das Tempo der Normalisierung der Geldpolitik der US-Notenbank haben zu steigenden Volatilitäten an den internationalen Finanzmärkten geführt. Eine stärker protektionistisch orientierte Handelspolitik der US-Regierung würde den Welthandel spürbar verlangsamen und letztlich auch das Wachstumspotenzial der USA reduzieren. Dem gegenüber wird die Steuerreform die Wirtschaftsdynamik in den USA kräftigen, aber das Handelsbilanzdefizit der USA tendenziell weiter erhöhen. Die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU bilden weiterhin das größte Konjunkturrisiko für Europa.

Im **Euroraum** wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2018 voraussichtlich 2.3 % betragen. Die starke Dynamik in der Weltwirtschaft begünstigt die Exporte. Vom etwas stärkeren Euro wird eine nur geringe dämpfende Wirkung erwartet. Die solide Nachfrage, die hohe Kapazitätsauslastung und günstige Finanzierungsbedingungen erleichtern Investitionsentscheidungen. Der konjunkturelle Aufschwung im Euroraum ist zwar kräftig und breit angelegt, die Inflation bleibt aber gering. Den Hauptrefinanzierungssatz beließ die EZB Anfang März daher auf dem Rekordtief von 0.0 %. Voraussichtlich wird die EZB ihre Anleihen-Käufe ab Oktober 2018 zurückfahren. Im Jahr 2019 wird das Wirtschaftswachstum wohl 1.9 % betragen. Das anhaltend gute Weltwirtschaftsklima sollte die

Exporte weiter stimulieren. Der Zuwachs der Inlandsnachfrage könnte etwas verhaltener ausfallen. Die Inflation wird voraussichtlich weiterhin unter dem von der EZB angestrebten Wert von knapp zwei Prozent bleiben.

### Wirtschaftliche Eckdaten für den Euroraum (in Prozent)

	2017	2018	2019
BIP-Wachstum	2.3	2.3	1.9
Arbeitslosenquote	9.1	8.4	8.2
Inflation HVPI	1.6	1.6	1.7

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Das BIP im Euroraum stieg im vierten Quartal zum Vorquartal um 0.6 % und gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.7 %. Spanien war mit 0.7 % die am stärksten wachsende Volkswirtschaft unter den vier größten Ländern der Währungsunion. In Frankreich und Deutschland war es mit 0.6 % etwas weniger. In Italien wuchs das BIP mit 0.3 % am schwächsten. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich im Euroraum das BIP-Wachstum in einem nahezu unveränderten Tempo fortgesetzt haben. Die Arbeitslosenquote fiel im Jänner auf einen Tiefstand von 8.6 %. Trotz der ultra-lockeren Geldpolitik der EZB ging die Inflation im Februar auf 1.2 % zurück. Vorlaufende Indikatoren deuten darauf hin, dass die Wachstumsdynamik in den kommenden Monaten hoch bleibt, sich aber nicht mehr weiter beschleunigen dürfte.

Das ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum hat im ersten Quartal den höchsten Stand seit Sommer 2000 erreicht. Auch andere Stimmungsindikatoren sind nach wie vor positiv ausgerichtet und deuten darauf hin, dass sich der robuste Aufschwung breiter Basis fortsetzt. Nach einem starken Jahresauftakt gab es jedoch in der Indexentwicklung eine Delle, die durch Kälte und Kapazitätsengpässe entstanden sein dürfte. Der Einkaufsmanager-Index für die Privatwirtschaft - Industrie und Dienstleister zusammen - gab im Februar etwas nach. Auch der *Economic Sentiment Indicator* (ESI) der Europäischen Kommission gab im Februar den zweiten Monat in Folge leicht nach, jedoch ausgehend von einem Höchststand im Dezember. Die Zuversicht der Unternehmer stieg dabei im Dienstleistungssektor, während sie in der Güterverarbeitenden Industrie und in der Baubranche nachgelassen hat.

## 2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird im Jahr 2018 voraussichtlich um 2.5 % wachsen. Angesichts der guten Arbeitsmarktlage wird der private Konsum merklich zum Wachstum beitragen, die anziehende Inflation dämpft aber die Entwicklung der Realeinkommen. Wegen des Aufschwungs in der Güterverarbeitenden Industrie steigen die Ausrüstungsinvestitionen. Auch werden die Exporte eine kräftige Entwicklung aufweisen. Die Inflation dürfte im Jahresdurchschnitt deutlich über der 2-Prozent-Marke liegen. Dem Zinsschritt am Jahresende 2017 auf 1.25 % bis 1.50 % werden in diesem Jahr weitere Zinsschritte folgen. Im Jahr 2019 sollte sich das BIP-Wachstum auf 2.2 % verlangsamen. Die Konjunktur wird sich in allen Wirtschaftsbereichen abschwächen. Vor allem werden aber die Bauinvestitionen wegen einer möglichen Verteuerung der Fremdfinanzierung gedämpfter ausfallen. Insgesamt gesehen dürfte die Steuerreform die Wirtschaftsdynamik in den USA kräftigen, aber das Handelsbilanzdefizit erhöhen. Eine stärker protektionistisch ausgerichtete



Handelspolitik könnte allerdings mittelfristig das Wachstumspotenzial der US-Wirtschaft beeinträchtigen.

Nach einer Schwächephase zu Jahresbeginn verstärkte sich die Konjunktur im Jahresverlauf 2017 beträchtlich. Das BIP stieg im vierten Quartal zum Vorquartal um 0.6 %, gegenüber dem Vorjahresquartal legte es um 2.5 % zu. Impulse kamen vom privaten und öffentlichen Konsum sowie von den Investitionen. Eine belebte Importtätigkeit sorgte für einen negativen Außenbeitrag. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich das hohe Wachstumstempo der Wirtschaft fortgesetzt haben. Im Jänner und Februar legte die Beschäftigung kräftig zu. Die Arbeitslosenquote blieb dabei mit 4.1 % unverändert. Seit Mitte vergangenen Jahres steigen die Preise stärker. Im Jänner lag die Jahresinflation bei 2.1 %.

Der Anstieg des *Conference Board Leading Economic Index* deutet darauf hin, dass sich der solide Wachstumskurs in der ersten Jahreshälfte fortsetzen wird. Angetrieben wurde der Indexwert für Jänner von den Baugenehmigungen und den Aktienkursen. Der *Markit Composite Purchasing Managers Index* schwächte sich im Jänner ab, legte aber im Februar wieder deutlich zu. Dabei verstärkte sich die Dynamik im Dienstleistungssektor. Die gute Entwicklung in der Güterverarbeitenden Industrie setzte sich den dritten Monat in Folge fort. Der vom *Institute for Supply Management* erstellte Index zeigt, von einem hohen Niveau ausgehend, eine leicht sinkende Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie an, im Dienstleistungssektor verbesserte sie sich dagegen.

In **Japan** wird die Wirtschaft im Jahr 2018 voraussichtlich um 1.3 % wachsen. Die Konjunktur verliert somit im Vergleich zum Vorjahr deutlich an Schwung, obwohl sich die globale Wirtschaft in einem Aufschwung befindet. Die Wachstumsabschwächung in Japan kann mit dem Anstieg der Verbraucherpreise erklärt werden, worauf die japanischen Haushalte besonders sensibel reagieren. Dieser Realeinkommensverlust könnte jedoch im Jahresverlauf durch Lohnerhöhungen abgedeckt werden. Die starke globale Nachfrage dürfte die Exportwirtschaft stützen und die Investitionen in Ausrüstung verstärken. Diese zwei Komponenten des BIP werden daher einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Im Jahr 2019 wird die Wirtschaft voraussichtlich um 1.1 % wachsen. Der private Konsum könnte wieder zulegen. Auch die Exporte und die Investitionstätigkeit werden zum Wirtschaftswachstum beitragen. Dadurch werden aber auch die Importe stärker zunehmen. Gegenwärtig gibt es keine Anzeichen für einen Ausstieg aus der ultra-lockeren Geldpolitik.

Die Wirtschaft ist das achte Quartal in Folge gewachsen, am Jahresende begann sich aber die konjunkturelle Entwicklung abzuschwächen. Das japanische BIP wuchs im vierten Quartal 2017 zum Vorquartal um 0.4 %, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.1 %. In der Inlandsnachfrage legten der private Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen zu, der öffentliche Konsum und die Bauinvestitionen gaben dagegen nach. Die Außenwirtschaft lieferte einen neutralen Wachstumsbeitrag. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung weiter verlangsamt haben. Dies geht auf eine schwächere Konsumnachfrage zurück, die durch den Anstieg der Jahresinflation auf 1.3 % belastet wird. In den kommenden Monaten dürften die privaten Haushalte ihren Konsum jedoch wieder steigern. Auch in der Güterverarbeitenden Industrie wird sich die Dynamik voraussichtlich verstärken. Der Teilindex des *Nikkei Composite Output Index* verzeichnet seit August einen markanten Aufschwung, mit einem Höchststand im Jänner und einer

leichten Abschwächung im Februar. Der Gesamtindex weist seit einigen Monaten nur eine Seitwärtsbewegung auf, die allerdings im Wachstumsbereich stattfindet.

In der **Volksrepublik China** wird im Jahr 2018 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 6.7 % betragen. Die Konjunktur dürfte somit im Vergleich zum Vorjahr zwar leicht an Tempo verlieren, aber noch immer über dem Wachstumsziel der Regierung von 6.5 % liegen. Die erwartete Abschwächung geht auf eine verhaltenere Entwicklung der Staatsausgaben, der Investitionen und der Exporte zurück. Die Konsumausgaben werden hingegen etwas stärker steigen. Im Jahr 2019 dürfte das BIP-Wachstum auf 6.3 % zurückgehen. Das Wachstumsmuster für die Jahre 2018 und 2019 entspricht somit dem angestrebten Wirtschaftsmodell, das eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums impliziert. Kernpunkt des eingeleiteten Reformprozesses ist die Umwandlung des chinesischen Wirtschaftsmodells, weg von einer export- und investitionsgetriebenen Entwicklung hin zu einer stärker vom Konsum getriebenen Wirtschaft. Die Reformen umfassen den Abbau von Überkapazitäten in der Industrie, Strukturveränderungen im Bankenwesen und einen Schuldenabbau in der Privatwirtschaft sowie im öffentlichen Sektor. Höhere Finanzierungskosten sollen einer übermäßigen Kreditaufnahme entgegenwirken.

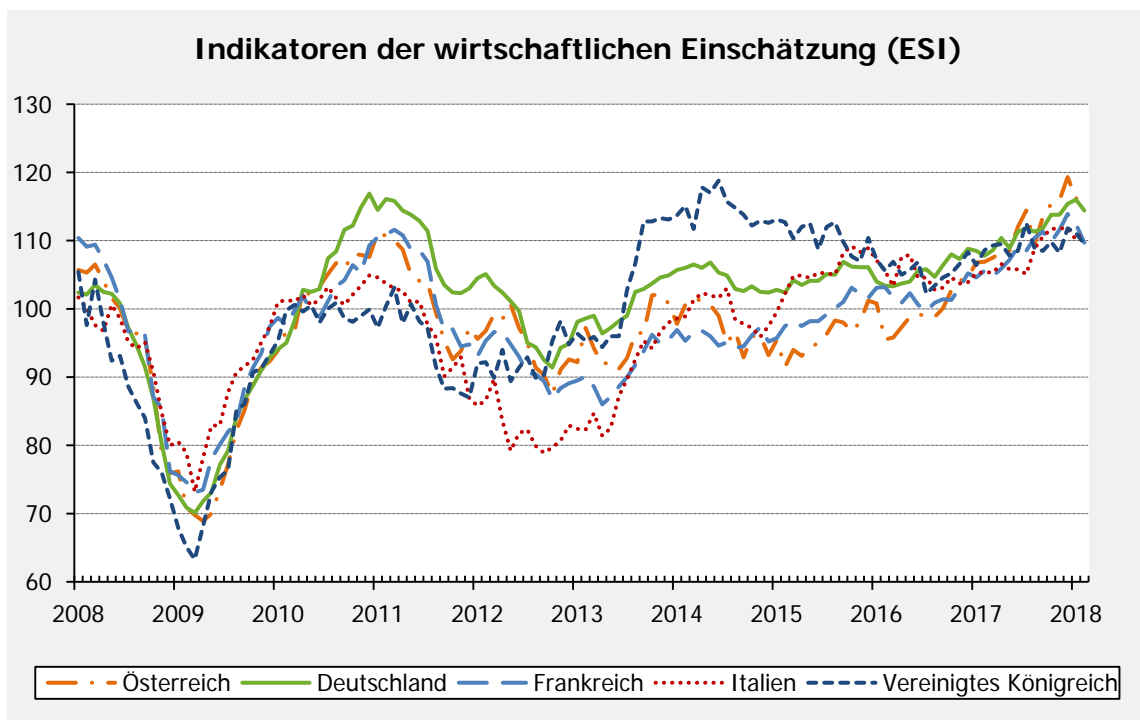
In der zweiten Jahreshälfte 2017 hat sich die Konjunktur leicht abgeschwächt. Das chinesische BIP wuchs im vierten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 6.7 %. Für diese Entwicklung waren die nahezu stagnierenden Exporte verantwortlich. Die Inlandsnachfrage entwickelte sich dagegen robust. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich die Konjunktur in einem ähnlich hohen Tempo fortgesetzt haben, und auch in den kommenden Monaten wird sich die Entwicklung wohl nicht beschleunigen. Dies geht vor allem auf eine schleppende Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie zurück. Seit November zieht jedoch der *Caixin China Composite Index* an und signalisiert eine stärkere Dynamik in der Industrie. Zum Anstieg beigetragen hat vor allem der Teilindex für den Dienstleistungssektor, der besonders kräftig zulegen.

In **Deutschland** wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2018 voraussichtlich 2.3 % betragen. Die Exporteure profitieren vom anziehenden Welthandel und der lebhaften Nachfrage aus dem Euroraum, weshalb viele Unternehmen ihre Investitionen erhöhen. Dank der hohen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie dürfte die Euro-Aufwertung keinen wesentlich dämpfenden Einfluss auf die Exportentwicklung haben. Auch der private Konsum dürfte angesichts von Rekordbeschäftigung und steigenden Löhnen weiterhin eine Konjunkturstütze bilden. Der akute Bedarf an zusätzlichem Wohnraum und anziehende Investitionen der öffentlichen Hand werden die Bautätigkeit stützen. Trotz der starken Nachfrage bleibt der Preisdruck moderat. Im Jahr 2019 dürfte das Wirtschaftswachstum auf 1.9 % zurückgehen. Der Zuwachs bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen könnte sich etwas verringern. Auch das Exportwachstum wird sich voraussichtlich leicht abschwächen.

Die Konjunktur entwickelt sich deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Das deutsche BIP stieg im vierten Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal um 0.6 %, im Vorjahresvergleich legte es um 2.9 % zu. Impulse kamen überwiegend aus dem Ausland, die Inlandsnachfrage legte dagegen kaum zu. Nach einem starken Anstieg in der ersten Jahreshälfte ist der private Konsum nicht mehr gewachsen. Der Zuwachs der Investitionen in Ausrüstungen schwächte sich ab. Die Bauinvestitionen sind im vierten Quartal zum zweiten Mal in Folge gesunken. Trotzdem stieg die Beschäftigung auf ein Rekordhoch. Die Arbeitslosenquote befand sich im Jänner mit 3.6 % auf

einem Tiefstand. Die Inflation schwächte sich auf 1.5 % ab. Dank der starken Nachfrage nach Industriegütern und wegen des hohen Konsumentenvertrauens dürfte sich das kräftige Wachstum im ersten Quartal fortgesetzt haben. Allerdings mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Wirtschaft zunehmend mit Kapazitätsengpässen (Fachkräftemangel und Produktionsengpässe) konfrontiert ist, die einer deutlich stärkeren Expansion im Wege stehen könnten.

Der Markt Einkaufsmanagerindex fiel zwar im Februar, der Indexwert liegt aber noch immer deutlich über der Wachstumsschwelle. Die Indexabschwächung geht primär auf Lieferengpässe und steigende Preise zurück. In der Produktion und beim Auftragseingang blieb die Dynamik dagegen hoch. Laut dem ifo Geschäftsklimaindex haben die deutschen Exporteure ihre Geschäftserwartungen wegen des starken Euro den dritten Monat in Folge zurückgeschraubt. Das GfK-Konsumklima für März trübte sich auf hohem Niveau leicht ein.



Quelle: Europäische Kommission, Thomson Reuters Datastream

In **Italien** wird die Wirtschaft im Jahr 2018 voraussichtlich um 1.5 % wachsen. Die wirtschaftliche Erholung im Euroraum sowie eine expansive Fiskal- und Geldpolitik stützen die Konjunktur. Die Exportdynamik wird sich daher im Jahresverlauf voraussichtlich beträchtlich verstärken. Aufgrund der guten Wirtschaftslage werden sich auch die Ausrüstungsinvestitionen erhöhen. Der öffentliche Konsum und die Bauinvestitionen könnten dagegen die konjunkturelle Entwicklung bremsen. Die Inflation wird moderat bleiben. Im Jahr 2019 wird die Wirtschaft voraussichtlich um 1.3 % wachsen. Wie im Vorjahr werden wesentliche Impulse von der Außenwirtschaft ausgehen, die Inlandsnachfrage wird sich dagegen abschwächen. Die Arbeitslosigkeit bleibt hoch.

Nach einem starken Jahresauftakt schwächte sich die Wirtschaftsentwicklung im Jahresverlauf ab. Im vierten Quartal 2017 wuchs das italienische BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.3 %, gegenüber dem Vorjahresquartal nahm es um 1.6 % zu. Wie im Vorquartal wiesen die Exporte die höchste Dynamik auf. Der private und der öffentliche Konsum blieben zum Vorquartal nahezu

unverändert. Im ersten Quartal dürfte die Konjunktur wieder Fahrt aufgenommen haben. Nach einem Rückgang Ende 2017 dürfte sich die Industrieproduktion verstärkt haben. Auch die Signale für die konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten sind aufwärts gerichtet. Der Markt Einkaufsmanagerindex, der im Jänner einen Höchststand erzielt hatte, ist im Februar zwar leicht gesunken, die Dynamik blieb aber trotz des Rückgangs hoch. Produktion, Aufträge und Beschäftigung legten zu, Lieferengpässe haben aber die Expansion gedämpft. Auch die stark ansteigenden Einkaufs- und Verkaufspreise in der Industrie hatten einen negativen Einfluss auf den Indexverlauf. Laut Istat hat sich das Unternehmervertrauen im Februar weiter verbessert. Dagegen ist das Konsumentenvertrauen gesunken. Die Haushalte schätzen ihre aktuelle Lage zwar unverändert als gut ein, sie befürchten aber, dass sich die Arbeitsmarktbedingungen in den kommenden Monaten verschlechtern könnten.

In **Frankreich** wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2018 voraussichtlich 2.0 % betragen. Die Inlandsnachfrage, die in den vergangenen Jahren die treibende Kraft darstellte, könnte heuer eine schwächere Entwicklung aufweisen. Dabei dürfte sich der Zuwachs beim privaten und beim öffentlichen Konsum abschwächen. Das Exportwachstum dürfte sich dagegen beträchtlich erhöhen. Die Sondermaßnahmen der Regierung, die 2016 in Kraft traten, führten zu einer Belebung der Ausrüstungsinvestitionen. Der Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen bekommt nun von der steigenden Auslandsnachfrage einen zusätzlichen Schub. Im Jahr 2019 wird das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 1.7 % ausmachen. Die Inlandsnachfrage dürfte sich wieder verstärken. Wegen einer belebten Importtätigkeit wird sich der Außenbeitrag verschlechtern. Die Inflation bleibt moderat.

Die nach Deutschland zweitgrößte Volkswirtschaft des Euroraums erzielte 2017 das stärkste Wirtschaftswachstum seit 2011. Das BIP stieg im vierten Quartal im Vergleich zum Vorquartal um 0.6 %, zum Vorjahr legte es um 2.5 % zu. Während die Inlandsnachfrage stagnierte, ging von der Exportentwicklung ein wesentlicher Impuls aus. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich jedoch die Konjunktur verlangsamt haben. Wie in den meisten anderen Ländern, schwächte sich die Dynamik in der Güterverarbeitende Industrie auf hohem Niveau etwas ab. Für die kommenden Monate ist daher eine langsamere Gangart der konjunkturellen Entwicklung zu erwarten. Der Markt Einkaufsmanagerindex, der im November einen Höchststand erreicht hatte, ging in den folgenden Monaten leicht zurück. Eine Abschwächung verzeichnete vor allem der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie aufgrund eines langsameren Produktionswachstums und geringerer Aufträge. Das Unternehmensvertrauen blieb aber nach wie vor sehr hoch. Das Konsumentenvertrauen ist laut Insee im Februar dagegen gesunken. Die Haushalte befürchten, dass sich ihre finanzielle Lage und ihr Lebensstandard verschlechtern könnten.

Im **Vereinigten Königreich** wird die Wirtschaft im Jahr 2018 voraussichtlich um 1.4 % wachsen. Die Inflation wird hoch bleiben und der Abbau der Arbeitslosigkeit könnte ins Stocken geraten. Die Nachfrage der privaten Haushalte sollte sich dadurch abschwächen. Auch der Zuwachs der Bauinvestitionen könnte sich verringern. Die Exportwirtschaft dürfte durch die Währungsaufwertung einen Dämpfer erhalten. Trotzdem werden sich die Ausrüstungsinvestitionen nach einem Rückgang im vergangenen Jahr stabilisieren. Der Leitzinssatz liegt derzeit bei 0.5 %. Wegen der hohen Inflation könnten die Zinsen im Jahresverlauf etwas steigen. Dies würde zwar tendenziell die Teuerung dämpfen, jedoch auch die Konjunktur belasten. Im Jahr 2019 wird sich das BIP-Wachstum voraussichtlich auf 1.1 % verlangsamen. Nach der erwarteten Schwächephase im Jahr

2018 dürfte sich die Auslandsnachfrage im kommenden Jahr wieder verstärken. Dabei sollten mehr Investitionen in Ausrüstung getätigt werden. Dies setzt aber voraus, dass der Brexit reibungslos verläuft.

Der dynamischen Entwicklung in den Sommermonaten folgte Ende 2017 eine leichte Konjunkturabschwächung. Die Wirtschaftsleistung des Vereinigten Königreichs nahm im vierten Quartal zum Vorquartal um 0.4 % und zum Vorjahresquartal um 1.4 % zu. Der private Konsum entwickelte sich trotz einer Inflation von rund 3 % robust. Nach einer sehr volatilen Entwicklung in den Vorquartalen sind die Exporte im vierten Quartal gesunken. Im ersten Quartal 2018 dürfte die Wirtschaft zwar gewachsen sein, jedoch in einem langsameren Tempo. So haben die Ausgaben der privaten Haushalte voraussichtlich nicht zugelegt. Entwicklungen in der Güterverarbeitenden Industrie lassen erwarten, dass in den kommenden Monaten die Wachstumsdynamik der Wirtschaft nachlassen wird. Der Teilindex des *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services Index* für die Güterverarbeitende Industrie hat zu Jahresbeginn etwas nachgegeben, nach einem Vier-Jahres-Hoch im November. Dazu dürfte vor allem die schwächere Auslandsnachfrage beigetragen haben. Die Entwicklung im Dienstleistungssektor blieb sehr dynamisch. Gemäß dem *Markit Jobs Report* ist die Beschäftigung im Februar weiterhin kräftig gestiegen. Das Lohnwachstum erzielte ein 31-Monats-Hoch. Der Zuwachs an neuen offenen Stellen hat sich dagegen abgeschwächt.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird im Jahr 2018 mit einem Zuwachs von voraussichtlich 1.9 % deutlich stärker als im Vorjahr wachsen. Die dynamische Weltkonjunktur wird das BIP-Wachstum stützen. Im Zuge der konjunkturellen Beschleunigung dürfte auch die Beschäftigung wieder spürbar steigen, die Arbeitslosigkeit könnte dadurch weiter zurückgehen. Die Inflation entwickelt sich mit rund 0.5 % sehr verhalten. Die Schweizerische Nationalbank will trotz der besseren konjunkturellen Lage und des schwachen Franken an ihrem geldpolitischen Kurs festhalten. Das Zielband für den Dreimonats-Libor liegt derzeit bei -1.25 % bis -0.25 %. Im Jahr 2019 dürfte das BIP-Wachstum 1.7 % ausmachen. Dabei könnten sich die Inlandsnachfrage und insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen verstärken. Mit markanten Preissteigerungen ist auch für 2019 nicht zu rechnen.

Nach einem schwachen Start im Vorjahr zog die Konjunktur bis zu den Sommermonaten an. Eine leichte Abschwächung erfolgte am Jahresende. Das BIP der Schweiz wuchs im vierten Quartal um 0.6 % im Vergleich zum Vorquartal bzw. um 1.9 % im Vorjahresvergleich. Dabei schwächte sich der Zuwachs beim privaten Konsum ab und die Ausrüstungsinvestitionen gaben nach. Dass das BIP-Wachstum nicht noch schwächer ausfiel, lag am starken Rückgang der Importe. Im ersten Quartal 2018 dürfte sich die Inlandskonjunktur verstärkt haben. Auch die voraussagenden Indikatoren zeichnen für die Schweizer Wirtschaft ein optimistisches Bild. Für die nahe Zukunft dürften demzufolge höhere Wachstumsraten zu erwarten sein. Der KOF Geschäftslageindikator ist im Februar gestiegen und das Konjunkturbarometer der KOF stabilisierte sich klar über dem langfristigen Mittel. Die stärksten positiven Beiträge zu diesem Ergebnis kommen aus der Bauindustrie, gefolgt von den Indikatoren zum Gastgewerbe und dem Konsum der Haushalte. Die Indikatoren aus dem Finanzsektor und aus der Exportwirtschaft sind dagegen gegenüber dem Vormonat praktisch unverändert geblieben. Der *Markit/Credit Suisse Index*, der seit Anfang 2016 nach oben tendiert, stieg im Dezember auf den höchsten Stand seit Beginn der Indexermittlung. Im Jänner und Februar blieb er nahezu unverändert. Demzufolge sollte sich in den kommenden Monaten die Dynamik in der Güterverarbeitenden Industrie nicht mehr weiter verstärken.

In den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** festigte sich der Aufschwung im Vorjahr. Vor allem in Rumänien nahm die Produktion besonders kräftig zu. Die treibende Kraft der Wirtschaftsdynamik war in allen Ländern die Inlandsnachfrage. Zudem stützte eine expansive Geld- und Fiskalpolitik die Konjunktur. Nach der gebremsten Absorption von EU-Fördermitteln im Jahr 2016 belebte sich im Laufe des Vorjahres allmählich die Investitionstätigkeit, insbesondere in Ungarn, Polen und Tschechien. In allen Ländern außer Tschechien und Slowenien dämpfte der Außenbeitrag das gesamtwirtschaftliche Expansionstempo aufgrund rasch steigender Importe.

Die solide Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in diesem und im nächsten Jahr mit einer leicht abgeschwächten Dynamik fortsetzen. Die verstärkte Umsetzung der mit EU-Mitteln kofinanzierten öffentlichen Investitionsvorhaben wird zusammen mit dem privaten Konsum das Wachstum tragen. Dabei wirkt die dynamische Entwicklung der Privatkundenkredite und insbesondere der Wohnbaukredite unterstützend. Eine abnehmende Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter wird zu Engpässen auf dem Arbeitsmarkt sowie einem sich noch verschärfenden Fachkräftemangel führen. Infolgedessen wird mit weiteren Nominallohnsteigerungen gerechnet. Allerdings dürften die Realeinkommen aufgrund der konjunkturbedingt steigenden Inflation nur moderat zunehmen. Die dynamische Auslandsnachfrage stützt das Exportwachstum. Der Beitrag der Nettoexporte zur BIP-Expansion wird aber durch die zunehmenden Importe von Konsum- und Investitionsgütern weiter zurückgehen. Nachlassende Fiskalimpulse und dämpfende geldpolitische Maßnahmen dürften die Konjunktur im nächsten Jahr zusätzlich abschwächen. Alles in allem ist eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den MOEL-5-Staaten (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn) in den Jahren 2018 und 2019 um 3.8 % bzw. 3.4 % zu erwarten.

In **Tschechien** erhöhte sich das BIP im Jahresdurchschnitt 2017 um 4.3 %. Im vierten Quartal stieg die Wirtschaftsleistung um 0.5 % gegenüber dem Vorquartal, im Vorjahresvergleich erhöhte sie sich um 5.2 %. Der private und der öffentliche Konsum, die Investitionen sowie die Nettoexporte trugen das Wachstum. Die starke Zunahme der Exporte war auf die gute Entwicklung in der Automobilindustrie zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter auf 2.4 % im Jänner 2018. Der Anstieg der Lebensmittel- und Energiepreise trug zur Erhöhung der Inflation auf 2.1 % im Jänner bei. In den Jahren 2018 und 2019 dürfte die Wirtschaftsleistung infolge starker Investitionen und eines anhaltenden Konsumwachstums, gestützt durch weitere Lohnerhöhungen, um 3.4 % bzw. 3.0 % zunehmen. Mit der Zunahme von Importen von Investitionsgütern dürfte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum verringern.

In **Ungarn** expandierte die Wirtschaftsleistung im Vorjahr um 4.0 %. Das BIP wuchs im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 1.3 %, im Vorjahresvergleich legte es um 4.9 % zu. Die Investitionen sowie der private und der öffentliche Konsum trugen das Wachstum. Sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen nahmen stark zu. Der private Konsum expandierte infolge starker Lohnsteigerungen und der Zunahme der Privatkundenkredite. Da die Importe kräftiger zunahmen als die Exporte, trugen die Nettoexporte negativ zum BIP-Wachstum bei. Die Inflation beschleunigte sich seit Jahresbeginn und belief sich im Jänner 2018 auf 2.1 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Dezember 2017 lediglich 3.8 % und lag damit um 0.5 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die belebte Investitionstätigkeit wird in der Prognoseperiode zusammen mit dem privaten Konsum das Wachstum tragen. Die Engpässe auf dem Arbeitsmarkt und ein langsamerer Anstieg der Realeinkommen, bedingt durch die steigende Inflation, könnten

das BIP-Wachstum dämpfen. Somit dürfte die Wirtschaftsleistung in den nächsten beiden Jahren um 3.7 % bzw. 3.2 % zunehmen.

Die Wirtschaftsleistung in **Polen** nahm im Vorjahr mit 4.6 % sehr kräftig zu. Das BIP legte im vierten Quartal zum Vorquartal um 1.0 % und zum Vorjahresquartal um 4.3 % zu. Diese Entwicklung war auf eine starke Zunahme des privaten Konsums infolge steigender Löhne, Beschäftigung und Sozialtransfers zurückzuführen. Die Dynamik der aus EU-Mitteln kofinanzierten Investitionen verstärkte sich im Lauf des Vorjahres wieder. Trotz einer kräftigen Zunahme der Exporte war der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum negativ. Die Inflation erhöhte sich und betrug im Jänner 2018 1.6 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter und lag im Jänner mit 4.5 % um 0.8 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Infolge der starken Inlandsnachfrage dürfte die Wirtschaftsleistung in diesem und im nächsten Jahr um 4.0 % bzw. 3.5 % zunehmen. Höhere Ausgaben für die Finanzierung von öffentlichen Investitionen und Pensionen infolge der Senkung des Pensionsantrittsalters könnten das Budgetdefizit erhöhen.

In der **Slowakei** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung im Vorjahr um 3.4 %. Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres legte das BIP im vierten Quartal um 3.5 %, gegenüber dem Vorquartal um 0.9 % zu. Das Wachstum wurde sowohl vom privaten Konsum als auch von den Investitionen getragen. Die Nettoexporte trugen ebenfalls zum Wachstum bei. Die Inflationsrate erhöhte sich im Jänner 2018 auf 2.6 %. Die Arbeitslosenquote sank im Laufe des Vorjahres kontinuierlich. Im Jänner 2018 betrug sie 7.5 % und lag damit um 1.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Durch Erweiterungen bestehender und den Aufbau neuer Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie sowie öffentliche Infrastrukturinvestitionen wird die slowakische Wirtschaft im Prognosezeitraum zusätzliche Impulse bekommen. Die dynamische Auslandsnachfrage dürfte die Exporte stützen. Die Wirtschaftsleistung wird somit 2018 und 2019 um jeweils 4.0 % wachsen.

In **Slowenien** nahm das BIP im Vorjahr um 5.0 % zu. Im vierten Quartal setzte sich die starke Expansion der Wirtschaftsleistung mit einem BIP-Wachstum von 2.0 % zum Vorquartal bzw. 6.2 % im Vorjahresvergleich fort. Die Nettoexporte sowie der private Konsum und die Anlageinvestitionen trugen das Wachstum. Im Jänner 2018 betrug die Inflationsrate 1.7 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich infolge der robusten Konjunktur und betrug im Jänner 2018 5.9 %. Damit lag sie um 1.7 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Das BIP-Wachstum dürfte heuer 3.9 % betragen. Im Jahr 2019 dürfte die Wirtschaftsleistung um 3.4 % expandieren. Die Investitionen, kofinanziert durch EU-Fördermittel, dürften weiter zunehmen und zusammen mit der belebten Auslandsnachfrage das BIP-Wachstum tragen.

Im Jahr 2017 war die Expansion der Wirtschaftsleistung in **Rumänien** mit 7.0 % äußerst kräftig. Im vierten Quartal setzte sich das starke BIP-Wachstum mit 7.0 % im Vorjahresvergleich bzw. 0.6 % gegenüber dem Vorquartal fort. Während der private Konsum infolge starker Lohnsteigerungen, Steuersenkungen und der Zunahme der Privatkreditkredite im Vorjahr stark gestiegen war, nahmen die Investitionen nur moderat zu. Trotz kräftig wachsender Exporte war der Beitrag der Nettoexporte negativ, da sich der dynamische Konsum in steigenden Importen niederschlug. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 2018 4.6 % und verringerte sich damit im Jahresabstand um 0.5 Prozentpunkte. Getrieben durch steigende Lebensmittel- und Energiepreise erhöhte sich die Inflation auf 3.4 % im Jänner. Aufgrund weiterer, Anfang des heurigen Jahres in

Kraft getretener Steuersenkungen und Lohnsteigerungen dürfte der private Konsum der Hauptwachstumsmotor bleiben. Infolgedessen dürfte in diesem und im nächsten Jahr die Wirtschaftsleistung um 4.7 % bzw. 4.5 % expandieren.

In **Kroatien** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung im Vorjahr um 2.8 %. Im vierten Quartal legte das BIP um 2.2 % gegenüber dem Vorjahresquartal bzw. um 0.1 % gegenüber dem Vorquartal zu. Die Inlandsnachfrage trug das Wachstum. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte war dagegen negativ. Im Jänner erhöhte sich die Inflationsrate auf 1.2 % und die Arbeitslosenquote verringerte sich auf 9.8 % (-2.4 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich). In der Prognoseperiode sind aufgrund der sinkenden Arbeitslosigkeit, steigender Realeinkommen sowie günstiger Kreditbedingungen weitere Impulse vom privaten Konsum zu erwarten. Das BIP dürfte in den Jahren 2018 und 2019 um jeweils 2.8 % expandieren, gestützt durch eine Belebung der von der EU kofinanzierten Investitionen.

Im Vorjahr ist das BIP in **Bulgarien** um 3.6 % gewachsen. Auch im vierten Quartal blieb das Wachstum mit 3.5 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bzw. 0.7 % gegenüber dem Vorquartal robust. Die Expansion wurde vom privaten Konsum und den Investitionen getragen. Die Inflationsrate betrug im Jänner 1.3 %. Die Arbeitslosenquote verringerte sich weiter und lag im Jänner mit 5.9 % um 0.7 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Der private Konsum und die Investitionen werden in der Prognoseperiode die Wachstumsmotoren bleiben. In diesem und im nächsten Jahr dürfte die Wirtschaftsleistung um 3.7 % bzw. 3.5 % zunehmen.

Nach zwei Jahren rückläufiger Produktion belebte sich im Vorjahr die Wirtschaftsaktivität in **Russland** wieder. Die Produktion nahm, trotz eines starken Anstiegs des Ölpreises, jedoch um lediglich 1.5 % zu. Getragen wurde die moderate Zunahme des BIP von einer Expansion der Exporte, der Investitionen und des privaten Konsums. Ein anhaltender Arbeitskräftemangel infolge der rückläufigen Größe der erwerbstätigen Bevölkerung führte zu einer sinkenden Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote betrug Ende 2017 5.2 %. Die Teuerungsrate ging infolge einer besonders reichen Ernte und einer Aufwertung der Währung im Laufe des Vorjahres stark zurück und betrug im Jänner 2018 2.2 %. Mehrere gleichzeitig wirkende Faktoren, angefangen von der restriktiven Geld- und Fiskalpolitik über die sektorale und institutionelle Strukturschwäche der russischen Wirtschaft bis zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und an Infrastrukturausstattung sowie die globale Verschiebung hin zu erneuerbaren Energien, werden das Wachstum in der Prognoseperiode begrenzen. Infolgedessen ist nur mit einer allmählichen Zunahme der Konjunkturdynamik zu rechnen. Die moderate Erholung der Investitions- und der privaten Konsumnachfrage dürfte zusammen mit den Nettoexporten weiterhin die Konjunktur tragen. Alles in allem ist für 2018 und 2019 mit einem Anstieg des russischen BIP um 1.7 % bzw. 1.8 % zu rechnen.



## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2015	2016	2017	2018	2019
Welthandel	1.9	1.4	4.5	4.5	4.0
<b>BIP, real</b>					
Deutschland	1.7	1.9	2.2	2.3	1.9
Italien	1.0	0.9	1.5	1.5	1.3
Frankreich	1.1	1.2	1.8	2.0	1.7
Vereinigtes Königreich	2.3	1.9	1.7	1.4	1.1
Schweiz	1.2	1.4	1.0	1.9	1.7
USA	2.9	1.5	2.3	2.5	2.2
Japan	1.2	1.0	1.6	1.3	1.1
China	6.9	6.7	6.9	6.7	6.3
Polen	3.8	2.9	4.6	4.0	3.5
Slowakei	3.9	3.3	3.4	4.0	4.0
Tschechien	5.3	2.6	4.3	3.4	3.0
Ungarn	3.4	2.2	4.0	3.7	3.2
Slowenien	2.3	3.1	5.0	3.9	3.4
MOEL-5*	4.0	2.8	4.4	3.8	3.4
Bulgarien	3.6	3.9	3.6	3.8	3.5
Rumänien	4.0	4.8	7.0	4.7	4.5
Kroatien	2.3	3.2	2.8	2.8	2.8
Russland	-2.8	-0.2	1.5	1.7	1.8
Euroraum	2.1	1.8	2.3	2.3	1.9
NMS-6*	4.0	3.1	4.7	3.9	3.5
EU-28	2.3	2.0	2.4	2.3	1.9
OECD	2.4	1.8	2.5	2.4	2.1
Welt	3.4	3.2	3.7	3.8	3.5
Österreichische Exportmärkte	3.5	3.5	5.0	4.6	3.8
USD/EUR Wechselkurs**	1.11	1.11	1.13	1.20	1.20
Rohölpreis (Brent, USD/barrel)**	53.0	45.0	54.8	64.0	65.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

\* MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien; NMS-6: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien

\*\* absolute Werte

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Entwicklung der **österreichischen Außenwirtschaft** wird vom anhaltend guten internationalen Umfeld geprägt. Neben dem Vorteil der engen Handelsbeziehungen mit dynamisch wachsenden Märkten, vor allem mit Deutschland, den USA und Mittel- und Osteuropa, profitiert die österreichische Exportwirtschaft von der steigenden Investitionstätigkeit. Die kräftige globale Nachfrage nach Investitionsgütern und die günstige Einkommensentwicklung der Haushalte in den Nachbarländern werden die österreichische Außenwirtschaft auch im nächsten Jahr stützen. Die österreichischen Exporte werden daher laut Prognose auch 2019 merklich wachsen, allerdings mit abgeschwächtem Tempo.

Seit Jahresbeginn 2017 verbessert sich die Auslandsnachfrage. Auch am Jahresende verzeichneten die österreichischen Warenexporte hohe Wachstumsraten. Die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria sind im vierten Quartal im Jahresvergleich um 9.8 % gestiegen. Die Exporte in den Euroraum legten um 11.2 %, in die Länder außerhalb der Währungsunion um 8.3 % zu. Für beide Regionen ist eine sich verstärkende Dynamik feststellbar. Seit Anfang 2017 steigt die Nachfrage nach Vorleistungen sowie Maschinen und Fahrzeugen. Innerhalb der großen Warengruppen wiesen im vierten Quartal die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen mit 12.2 % den größten Zuwachs auf. Die Exporte von Vorleistungen stiegen um 10.9 %. Die Exporte von chemischen Erzeugnissen sind um 9.1 % gewachsen, allerdings nach einem nahezu stagnierenden Vorquartal. Die Exporte von Fertigwaren wiesen mit 2.2 % eine unterdurchschnittliche Entwicklung auf.

Die gute Auftragslage lässt für Anfang 2018 weitere kräftige Zuwächse für die österreichische Exportwirtschaft erwarten. Im Jahresverlauf sollte sich jedoch die hohe Wachstumsdynamik bei den österreichischen Warenexporten etwas abschwächen. Nach einem Zuwachs um 8.6 % im Jahr 2017 ist für den Jahresdurchschnitt 2018 mit einer nominellen Exportzunahme von 7.3 % zu rechnen. Im Jahr 2019 dürfte sich das Exportwachstum auf 5.8 % abschwächen. Im Jahr 2017 sind die Warenimporte aufgrund der robusten Binnennachfrage und des hohen Importgehalts der kräftig zulegenden Exporte um 8.5 % gestiegen. Für 2018 und 2019 wird ein Importwachstum von 5.2 % bzw. 4.5 % erwartet.

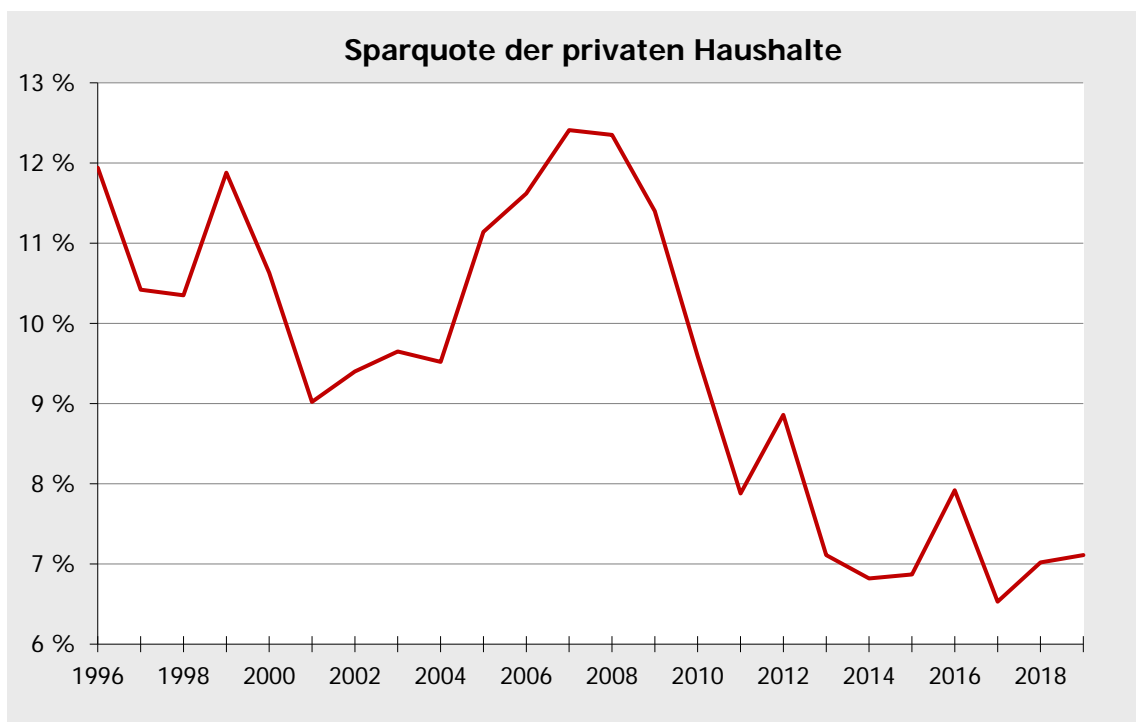
Die international gute konjunkturelle Lage dürfte im laufenden Jahr auf die österreichische Tourismusindustrie einen günstigen Einfluss haben. Gegenwind kommt jedoch von Preissteigerungen im Inland und dem stärkeren Euro. Im Jahr 2017 wuchsen die Nächtigungen von Ausländern in Österreich um 3.0 %. Die stärksten Zuwächse gab es bei Reisenden aus den USA, Osteuropa und Asien. In der Wintersaison 2017/2018 boomt der Wintertourismus. Deutlich besser als im Vorjahr entwickelten sich die Nächtigungen von deutschen Reisenden. Im Jahr 2018 dürften die Reiseverkehrsexporte um 3.8 % zunehmen, 2019 dürfte der Zuwachs 3.3 % ausmachen, nach 4.2 % im Jahr 2017. Für die Reiseverkehrsimporte wird für 2018 und 2019 ein Zuwachs um jeweils 2.5 % erwartet, nach 4.1 % im Jahr 2017.

Die realen Exporten i.w.S. laut VGR wuchsen 2017 um 5.7 %. In den Jahren 2018 und 2019 werden sie wohl um 5.2 % bzw. 4.2 % zulegen. Das Wachstum der realen Warenexporte dürfte 2018 und 2019 5.8 % bzw. 4.5 % betragen. Aufgrund der regen Inlandsnachfrage sind die realen Importe i.w.S. laut VGR im Jahr 2017 um 5.4 % gewachsen. Aufgrund der schwächer werdenden heimischen Nachfrage nach Investitionsgütern wird sich das Wachstum der realen Importe in den Jahren 2018 und 2019 auf 3.5 % bzw. 3.3 % abschwächen. Die realen Warenimporte werden mit demselben Tempo zulegen.

## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Der ganz überwiegende Eindruck der jüngsten Entwicklungen im Bereich der Haushaltsnachfrage ist fortgesetzt starke Aktivität. Wohl treten zwischendurch einzelne Anzeichen auf, die zur Vorsicht mahnen, wie das Schlussquartal des Vorjahres mit dem Weihnachtsgeschäft, das nach vorläufigen Statistiken hinter den Erwartungen zurück geblieben ist. Insgesamt aber hält die Expansion an, und auch die monatlich erhobenen Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen passen in dieses positive Bild. Da im laufenden Jahr zudem eine deutliche Ausweitung der verfügbaren Haushaltseinkommen zu erwarten ist, bleibt die Konsumtätigkeit jedenfalls vorderhand robust.

Der **private Konsum** wächst im laufenden Jahr inflationsbereinigt um 1.4 %, expandiert also nochmals mit der gleichen Rate wie im Vorjahr. Während hingegen die Realeinkommen im Vorjahr aufgrund der schwachen Entwicklung der Kapitaleinkommen stagnierten, ist für heuer mit einer kräftigen Ausweitung um 1.9 % zu rechnen, wobei diese Einschätzung nunmehr noch günstiger anzusetzen ist als in der letzten Prognose. Daraus ergibt sich ein A der österreichischen Haushalts-Sparquote auf 7 %. Im kommenden Jahr werden dann die Realeinkommen um 1.3 % zulegen, wobei diese Einschätzung die Entlastung durch den Familienbonus bereits berücksichtigt. Die Dynamik der Konsumausgaben bleibt mit 1.2 % knapp darunter, und die Sparquote steigt nochmals geringfügig an.



Die Grafik bildet die längerfristige Entwicklung der **Haushaltssparquote** ab. Bis zur globalen Finanzkrise waren hier zweistellige Werte nicht selten, dann aber setzte eine Talfahrt ein, die auf einem Niveau von 7 bis 8 % zur Ruhe zu kommen scheint. Laut der empirischen Analyse des Instituts reagiert die Haushaltssparquote empfindlich auf die Einkommensverteilung zwischen Löhnen und Gewinnen und auf die erwartete Expansionsrate der Realeinkommen. Außerdem treten manchmal Sondereffekte auf, wie in den beiden vergangenen Jahren, wenn im Zuge einer Steuerreform die Sparquote sich zunächst hebt und dann wieder abfällt. In den beiden

Prognosejahren wächst der Nichtlohnanteil nur geringfügig stärker als der konsumwirksamere Lohnanteil, die Verteilung bleibt also annähernd konstant, und die Haushalte können sich einer fortgesetzt guten Einkommensdynamik erfreuen. Daher orientiert sich ihre Sparquote an einem Ziel, das doch etwas höher liegen dürfte als der derzeit gemessene Wert.

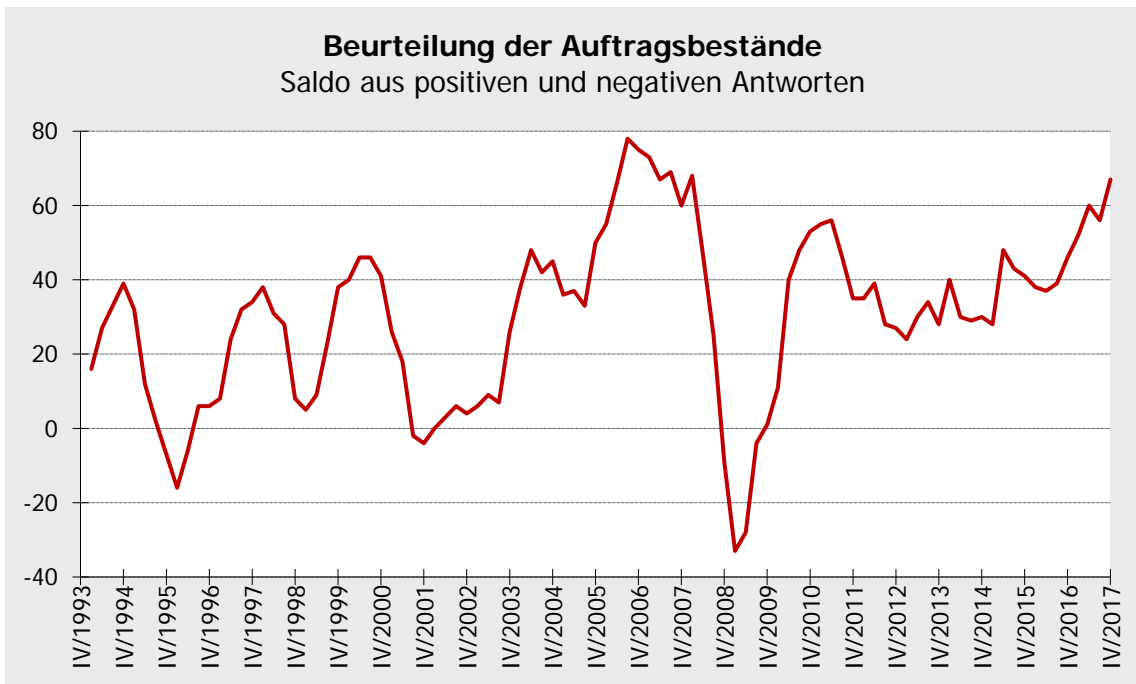
Das vergleichsweise kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist zuletzt schneller gewachsen als der private Konsum. Die jüngste Entwicklung deutet allerdings eine Anpassung der Dynamik an den Konsum der Haushalte an. Für 2018 und 2019 weist die Prognose Wachstumsraten von 1.5 % bzw. 1.3 % aus, womit der Eigenverbrauch nur geringfügig schneller wächst als der private Konsum.

Die Investitionen entwickelten sich im Jahr 2017 sehr lebhaft. In saisonbereinigter Betrachtung zeigt sich allerdings bei allen Anlagegütern eine nachlassende Dynamik im Jahresverlauf. Es ist daher davon auszugehen, dass die Investitionen im Prognosezeitraum zwar weiterhin dynamisch, aber doch etwas weniger schwungvoll als im vergangenen Jahr sein werden.

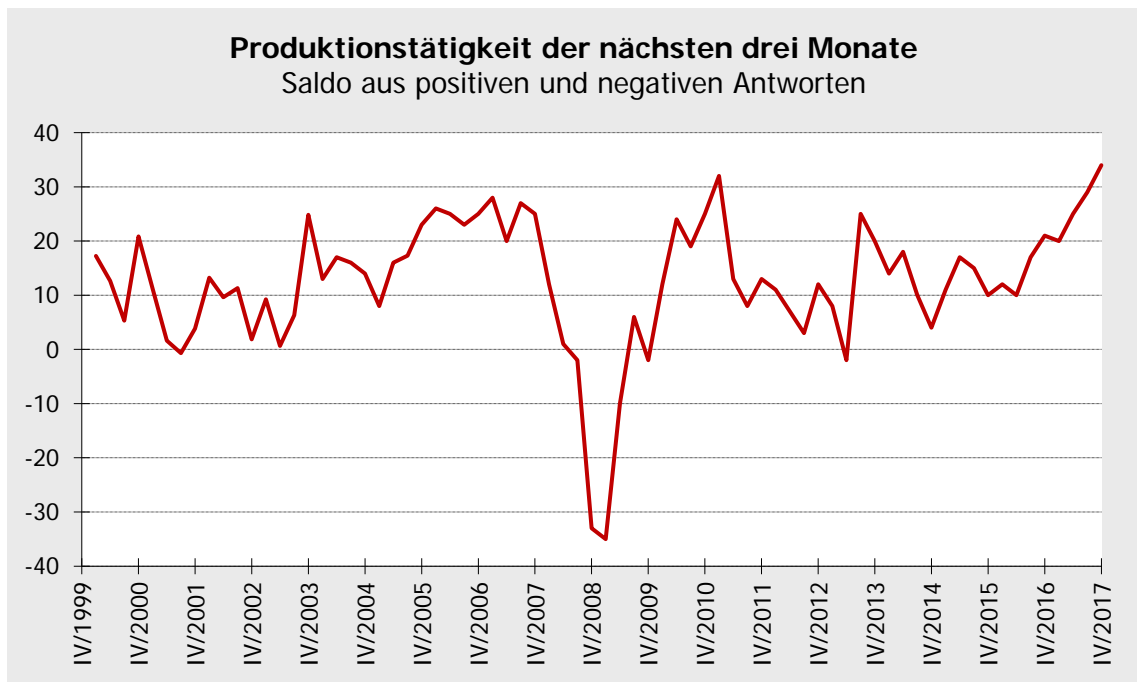
Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich Investitionen in geistiges Eigentum und sonstige Anlagegüter) sind nach derzeitigem Rechenstand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im vergangenen Jahr um 6.7 % gestiegen. Dabei wurden die Investitionen in Fahrzeuge um 7.1 %, in Güter der Informations- und Kommunikationstechnologie um 9.7 % sowie andere Maschinen und Ausrüstungen um 7.8 % ausgeweitet. Unterdurchschnittlich entwickelten sich die Investitionen in geistiges Eigentum mit 4.8 % sowie das sehr kleine Aggregat Nutztiere und Nutzpflanzungen mit nur 0.4 %.

Auch im Prognosezeitraum wird die Investitionstätigkeit von der Nachfrage und den Finanzierungsbedingungen angeregt. Die starke Inlands- und Auslandsnachfrage hat zu einem kräftigen Anstieg der Kapazitätsauslastung in der Industrie geführt. Sie ist inzwischen so hoch wie seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1996 nur einmal, und zwar im zweiten Halbjahr 2000. Die äußerst positiven Absatzperspektiven lassen sich an den – von bereits hohen Niveaus ausgehenden – weiter verbesserten Produktionserwartungen und Auftragsbeständen der Industrieunternehmen ablesen. Auch die Finanzierungsseite stützt die Sachkapitalbildung. Die starke Konjunktur hat die Unternehmensgewinne steigen lassen. Damit stehen beträchtliche Eigenmittel für die Finanzierung von Investitionsprojekten zur Verfügung. Darüber hinaus bleiben die Fremdfinanzierungskosten gering. Die langfristigen Zinsen werden noch längere Zeit sehr niedrig bleiben, und die Kreditvergabebedingungen blieben zuletzt unverändert.

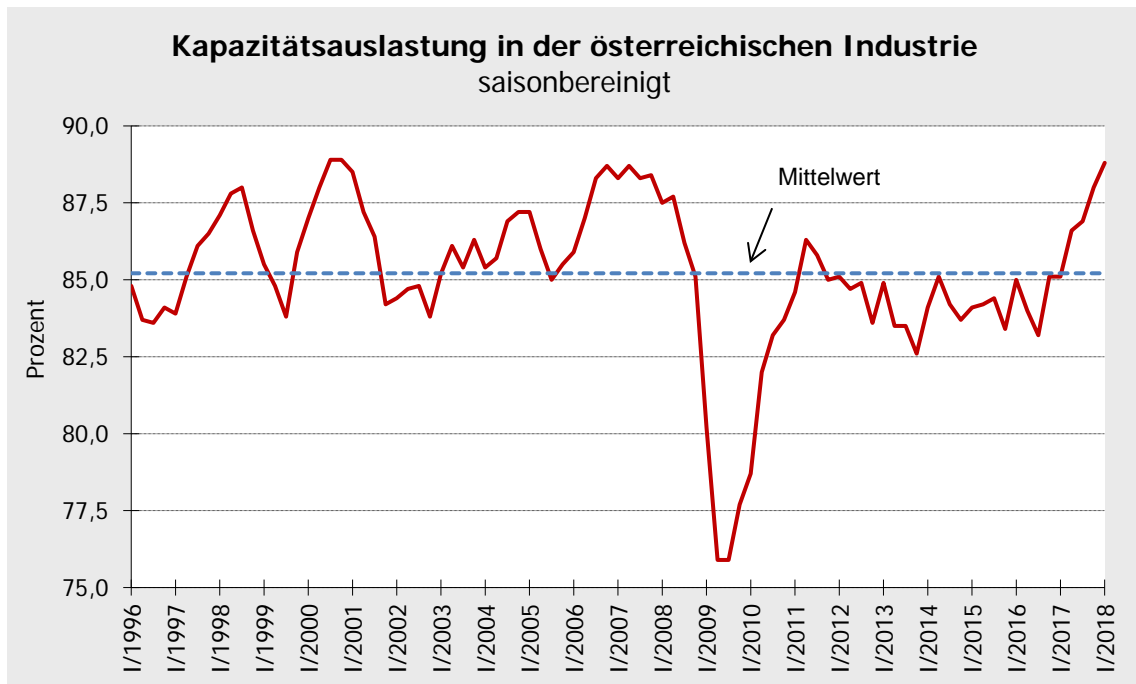
Trotz dieses positiven Umfelds dürfte sich das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen etwas abschwächen. Dafür sprechen die zuletzt gestiegenen geopolitischen und wirtschaftspolitischen Risiken. Auch sind die Ausrüstungsinvestitionen in den Jahren 2016 und 2017 um kumuliert 10.3 % gestiegen. Auf ein ähnlich kräftiges Wachstum in zwei aufeinander folgenden Jahren folgte in der Vergangenheit meist eine markante Abschwächung der Sachkapitalbildung. In der vorliegenden Prognose erwartet das Institut angesichts der günstigen Rahmenbedingungen aber nur eine graduelle Abschwächung der Investitionsdynamik. Alles in allem sollten die Ausrüstungsinvestitionen in diesem Jahr um 3.5 % und im kommenden Jahr um 2.3 % ausgeweitet werden.



Quelle: Industriellenvereinigung, eigene Darstellung



Quelle: Industriellenvereinigung, eigene Darstellung



Quelle: Europäische Kommission, eigne Darstellung

Die Tendenz, dass die Ausrüstungsgüterpreise nur wenig und deutlich schwächer als das allgemeine Preisniveau steigen, setzte sich im vergangenen Jahr fort. Im Jahresdurchschnitt legte der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen um 0.7 % zu. Angesichts des ausgeprägten Wettbewerbs auf den globalen Investitionsgütermärkten ist trotz der lebhaften Konjunktur auch für den Prognosezeitraum kein nennenswerter Preisdruck bei den Ausrüstungsinvestitionen zu erwarten. Vor diesem Hintergrund geht das Institut von einem Anstieg des entsprechenden Preisindex um 1.0 % im heurigen bzw. 0.8 % im kommenden Jahr aus.

Mit einem Zuwachs um 2.6 % erzielten die **realen Bauinvestitionen** im vergangenen Jahr ein beträchtliches Wachstum. Anders als häufig in früheren Jahren, war diesmal die Entwicklung bei den Wohnbauinvestitionen mit 2.4 % und den sonstigen Bauinvestitionen mit 2.8 % recht ähnlich. Damit übertrafen die realen Bauinvestitionen im vergangenen Jahr ihren Tiefpunkt aus dem Jahr 2010 um knapp 8 %; sie waren aber um knapp 6 % niedriger als im Jahr 2000.

Die Bauinvestitionen dürften im Prognosezeitraum aufwärts gerichtet bleiben, wenn auch mit abnehmender Dynamik. Die steigende Wohnbevölkerung, der anhaltende Trend zu geringeren Familiengrößen und die steigenden Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden treiben die Wohnbauinvestitionen nach wie vor an. Auch die steigenden Immobilienpreise und die gemäß OeNB-Fundamentalpreisindikator weiterhin hohe Überbewertung von Wohnimmobilien sprechen für eine fortgesetzte Ausweitung der Wohnbauinvestitionen. Darauf weist auch die Entwicklung der Baubewilligungen hin. Im dritten Quartal 2017 wurden um rund 36 % mehr Genehmigungen für die Errichtung von Wohnungen in neuen Gebäuden erteilt als im entsprechenden Vorjahresquartal. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale belief sich der Zuwachs auf 13 %.

Der Wirtschaftsbau profitiert von der lebhaften Konjunktur und, ebenso wie die Wohnbauinvestitionen, vom niedrigen Zinsumfeld. Für den öffentlichen Bau haben sich die

Perspektiven angesichts der verbesserten Lage der öffentlichen Finanzen zuletzt etwas aufgehellt. Auch wenn die Rahmenbedingungen für die Bautätigkeit insgesamt vorteilhaft bleiben, ist dennoch mit einem nachlassenden Expansionstempo zu rechnen, nicht zuletzt weil der Konjunkturröhepunkt wohl derzeit erreicht ist und sich somit die gesamtwirtschaftliche Expansion im Prognosezeitraum etwas verlangsamt. Insgesamt rechnet das Institut damit, dass die Bauinvestitionen im laufenden Jahr um 2.3 % und im kommenden Jahr um 1.5 % ausgeweitet werden.

Der Preisauftrieb im Baubereich hat sich im Verlauf des Jahres 2017 verstärkt. Der Deflator der Bauinvestitionen stieg im Jahresdurchschnitt um 2.7 %, im vierten Quartal um 3.0 %. Die Baupreise erhöhten sich im Jahresdurchschnitt um 2.2 %, ebenso mit steigendem Tempo im Jahresverlauf. Bei den Bausparten zeigte sich eine unterschiedliche Entwicklung. Während die Preise im Tiefbau um moderate 1.4 % stiegen und sich die Expansion im Verlauf des Jahres leicht abschwächte, legten die Preise im Hochbau um 2.7 % zu, wobei sich die Preissteigerung im vierten Quartal auf 3.2 % belief. Getrieben wurden die Baupreise weiterhin von Preissteigerungen für wichtige Materialien wie Stahl und Bitumen. Im Hochbau waren die Bauleistungen der Professionisten maßgeblich für die Preisentwicklung. Hier dürfte die verbesserte Situation auf dem Arbeitsmarkt zu stärkeren Lohnsteigerungen beigetragen haben, die von den Unternehmen angesichts der robusten Nachfrage auf die Endverbraucherpreise weitergewälzt werden konnten. Mit der erwarteten Abflachung der Baukonjunktur und der moderaten Entwicklung der Rohstoffpreise dürfte sich der Preisauftrieb im Prognosezeitraum allmählich verlangsamen. Das Institut geht gegenwärtig davon aus, dass der Deflator der Bauinvestitionen im laufenden Jahr um 2.6 % und im kommenden Jahr um 2.3 % steigen wird.

Aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen folgt für die **Bruttoanlageinvestitionen** ein Anstieg um 2.9 % im heurigen bzw. 1.9 % im kommenden Jahr. Wie üblich in einem Konjunkturaufschwung, sollte von den Lagerbestandsveränderungen im laufenden Jahr ein leicht positiver Wachstumsbeitrag ausgehen. Im kommenden Jahr werden die Lagerbestandsveränderungen wohl wachstumsneutral sein. Die gesamten **Bruttoinvestitionen** (Anlageinvestitionen plus Lagerbestandsveränderungen) steigen laut Prognose im laufenden Jahr um 3.1 % und im kommenden Jahr um 1.8 %.

Die **öffentlichen Haushalte** profitieren auch weiterhin von der anhaltend guten Konjunktur und insbesondere von der sinkenden Zinsbelastung. Die erfreuliche konjunkturelle Lage verbessert daher auch die Voraussetzungen für die notwendigen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung. Das Maastricht-Defizit dürfte im Jahr 2018 bei 0.6 % des BIP liegen. Für das Jahr 2019 wird ein weiterer Rückgang auf 0.4 % des BIP erwartet.

Die Budgetkennzahlen der Prognose beruhen auf den zu Redaktionsschluss verfügbaren Informationen, wobei die Details der Budgetpläne der neuen Regierung nur für ausgewählte Maßnahmen berücksichtigt werden konnten. Hinsichtlich der Ausgaben wurden die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommen (ab 1. Juli 2018), die Absenkung der Umsatzsteuer für Übernachtungen (ab 1. November 2018) und der Familienbonus (ab 1. Jänner 2019) berücksichtigt. Demgegenüber stehen beschlossene Einsparungen im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik mit der Abschaffung bzw. Einstellung des Beschäftigungsbonus und der Aktion 20,000 mit Dezember 2017 sowie der Wegfall des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten mit 1.1.2019. Die erwarteten Mehrausgaben sind für 2018 dabei noch sehr

gering und umfassen größtenteils die Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung mit 70 Mio. Euro. Die Absenkung der Umsatzsteuer auf Übernachtungen wird im Jahr 2018 nur unwesentliche Mehrkosten verursachen, welche sich im Jahr 2019 allerdings auf rund 120 Mio. Euro erhöhen dürften. Beim Familienbonus deuten Mikrosimulationen auf eine Mehrbelastung des Budgets gegenüber den Schätzungen der Regierung hin. Im Allgemeinen jedoch geht das Institut davon aus, dass beschlossenen Mehrausgaben, wie z.B. der Familienbonus, durch angekündigte Ausgabenkürzungen gegenfinanziert werden.

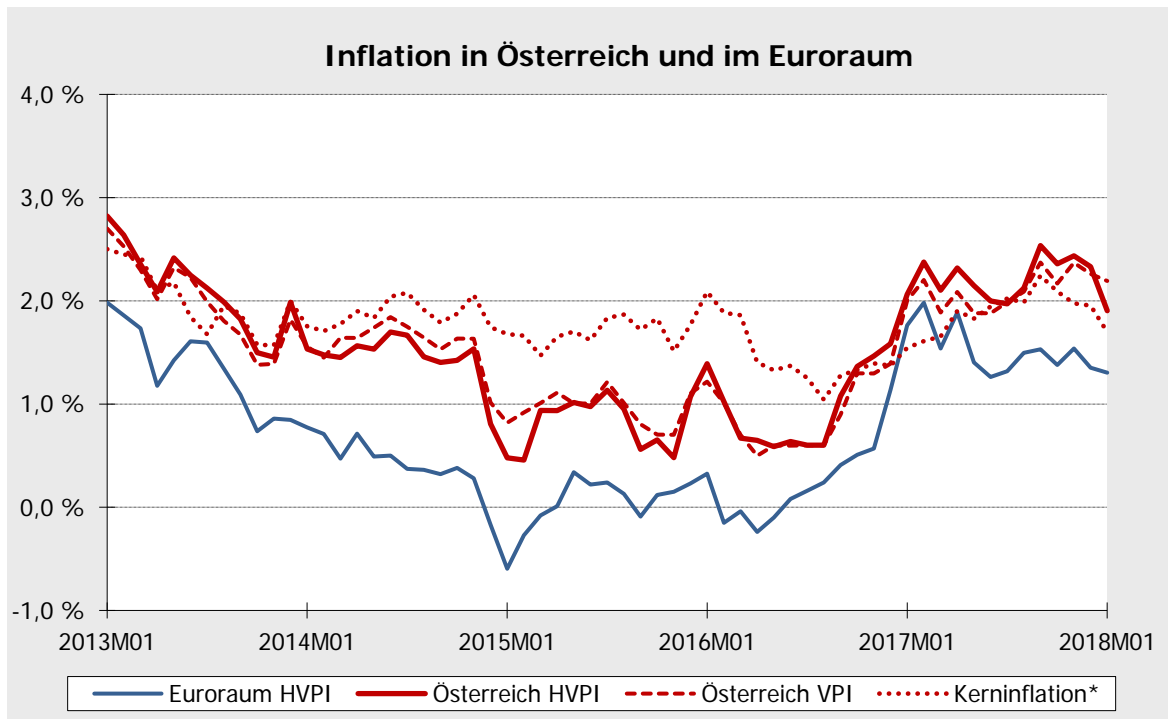
Für 2019 ist bei der Berechnung des strukturellen Defizits zu berücksichtigen, dass die Ausgaben aufgrund außergewöhnlicher Ereignisse, insbesondere durch den Flüchtlingszustrom, größtenteils wegfallen. Daher werden sich die außergewöhnlichen Ausgaben, die für die Berechnung des strukturellen Defizits berücksichtigt werden können, von rund 0.3 % des BIP im Jahr 2018 auf 0.02 % des BIP im Jahr 2019 reduzieren. Des Weiteren wird für 2019 von der Europäischen Kommission eine deutlich positive Outputlücke in Höhe von 0.4 % des Produktionspotenzials erwartet. Allein aus diesen Gründen ergibt sich somit für die Regierung die Notwendigkeit, im Jahr 2019 zur Einhaltung der EU-Fiskalregeln ein ausgeglichenes Budget laut Maastricht-Definition anzustreben.

Der Zuwachs der **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** (Effektivlöhne) betrug im vergangenen Jahr 1.5 % und entsprach damit dem Anstieg der Tariflöhne. Nach einer längeren Phase geringen Preisauftriebs zog die Inflationsrate im Jahr 2017 wieder deutlich an, was die Reallöhne (-0.6 %) schmälerte. Die Ergebnisse der Herbst-Lohnrunde (Metaller 3.0 %, Handel 2.35 % bis 2.6 %, Öffentlicher Dienst 2.33 %) lagen auch aufgrund der konjunkturellen Entwicklung deutlich über jenen des Vorjahres. Folglich dürften sich die Effektivlöhne im laufenden Jahr mit 2.8 % deutlich stärker ausweiten als im vergangenen Jahr und die Reallöhne mit 0.7 % wieder wachsen. Für das Jahr 2019 geht das Institut von einem leicht schwächeren Zuwachs der Effektivlöhne (2.5 %) aus. Die Reallohnentwicklung dürfte dabei etwas hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität zurückbleiben.

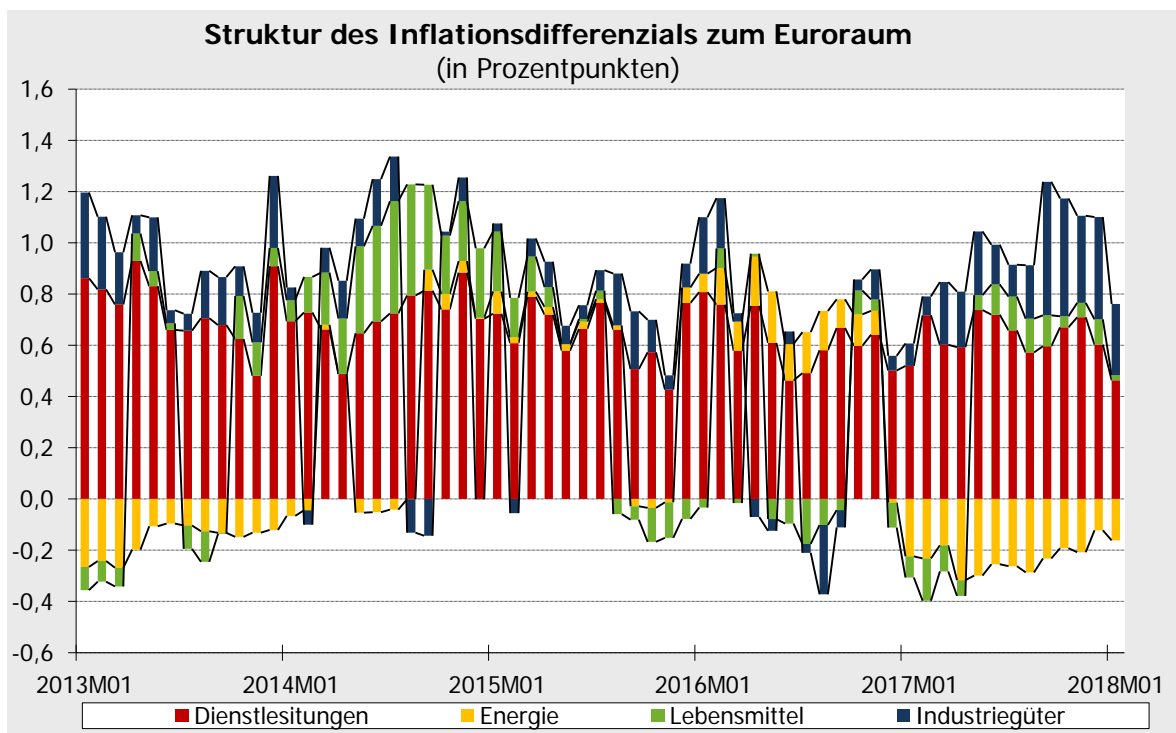
Die **Inflation**, gemessen am Anstieg des VPI, betrug im Jahr 2017 2.1 % und lag damit um gut einen Prozentpunkt höher als im Vorjahr. Schon fast traditionell ist der kräftige Anstieg der Preise auf die Entwicklungen im Dienstleistungssektor zurückzuführen. Hier sind es hauptsächlich tourismusnahe Dienstleistungen, aber auch Dienstleistungen im Zusammenhang mit Wohnen oder Verkehr, die den Preisdruck konstant hoch halten. Während im ersten Halbjahr die inflationstreibende Wirkung noch vermehrt von den Energiepreisen (Preisanstieg sowie Basiseffekt) ausging, übernahmen die Nahrungsmittel sowie die Industriegüter die Rolle des Preistreibers in der zweiten Jahreshälfte. Für das laufende Jahr liegt derzeit nur der Wert für Jänner vor, der mit 1.8 % etwas schwächer als im Vormonat ausfiel. Die Energie- und Rohstoffpreise (unter Berücksichtigung der Euro-Aufwertung) werden dieses Jahr den Preisdruck abmildern. Auch der Anstieg der Nahrungsmittelpreise wird sich im laufenden Jahr nach den teils heftigen Preissprüngen für Milchprodukte (und insbesondere Butter) im Herbst letzten Jahres verlangsamen. Diesen Entwicklungen steht allerdings ein Anstieg der Lohnstückkosten um 1.9 % nach schwachen 0.7 % im letzten Jahr gegenüber, was den Druck auf die Inflation im Jahr 2018 erhöhen dürfte. Alles in allem erwartet das Institut eine Inflation von 2.1 % im Jahr 2018. Unter der Annahme weitgehend stabiler Energie- und leicht steigender Rohstoffpreise sowie einer moderaten



Lohnstückkostendynamik sollte die Teuerungsrate im Jahresdurchschnitt 2019 mit 2.2 % ähnlich ausfallen.



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, eigene Berechnungen, \*Inflation ohne Nahrungsmittel und Energie in AT



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Im Jahr 2017 betrug die Inflationsrate im Euroraum 1.4 %. Die Unterschiede zur österreichischen Inflationsrate sind weiterhin vor allem auf den Dienstleistungsbereich zurückzuführen. Aber auch

die Industriegüterpreise haben hierzulande etwas mehr angezogen als im Rest des Euroraums. Da es keine Anzeichen gibt, dass sich das **Inflationsdifferenzial** zum Durchschnitt des Euroraums nachhaltig abschwächen wird, geht das Institut davon aus, dass der Unterschied zwischen den Inflationsraten von rund einem halben Prozentpunkt auch im Prognosezeitraum bestehen bleiben wird.

Erstmals seit dem Jahr 2011 ist die Arbeitslosigkeit im Vorjahr wieder zurückgegangen. Die positive Entwicklung am **Arbeitsmarkt** ist der Hochkonjunktur geschuldet. Der kräftige Beschäftigungsanstieg ermöglichte, trotz weiter steigenden Arbeitskräfteangebots, einen Rückgang der Arbeitslosenquote von 9.1 % auf 8.5 %. Die Arbeitsmarktprognose zeichnet weiterhin ein verhalten optimistisches Bild. Die konjunkturelle Entwicklung legt nahe, dass die Beschäftigungsnachfrage weiterhin sehr kräftig ausfallen dürfte, sodass bei anhaltend steigendem Arbeitskräfteangebot die Arbeitslosigkeit abermals zurückgehen sollte. Für den Jahresdurchschnitt 2018 wird mit einer Arbeitslosenquote von 7.8 % gerechnet. Im nächsten Jahr dürfte sie 7.7 % betragen. Es ist anzumerken, dass die Arbeitslosigkeit damit auf einem historisch hohen Niveau bleibt und verstärkte arbeitsmarktpolitische Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit sinnvoll erscheinen.

Im vierten Quartal des Vorjahres expandierte die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** um 2.3 %. In den ersten Monaten des heurigen Jahres dürfte sich die Beschäftigungsausweitung sogar noch weiter beschleunigt haben. Der äußerst starke Anstieg im Jänner (2.9 % Zuwachs) geht allerdings auch auf witterungsbedingte Sonderfaktoren zurück. In sektoraler Betrachtung expandiert die Beschäftigung weiterhin breitflächig, besonders dynamisch entwickelt sich die konjunkturereagible Sachgüterproduktion.

Aufgrund des günstigen konjunkturellen Umfelds sollte die Beschäftigungsnachfrage auch in den kommenden Monaten kräftig ausfallen. Der Zuwachs an offenen Stellen hat sich in den letzten Monaten nur geringfügig abgeschwächt. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut nunmehr für den Jahresdurchschnitt 2018 eine Beschäftigungsausweitung um 1.9 %. Im Jahr 2019 könnte die Beschäftigung um 1.2 % zulegen.

Im Februar ist die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** im Vorjahresvergleich um 36,000 Personen bzw. 9.0 % zurückgegangen. Unter Berücksichtigung der Schulungsaktivitäten des AMS belief sich der Rückgang auf 31,400 Personen. In sektoraler Hinsicht war die Arbeitslosigkeit in allen Bereichen rückläufig.

In den kommenden Monaten dürfte sich der Rückgang der Arbeitslosenzahlen fortsetzen. Weiterhin kräftig steigen sollte aber auch das Arbeitskräfteangebot, insbesondere getrieben von der Arbeitsmigration aus der EU. Die demografische Entwicklung wird den Anstieg wohl nur wenig verlangsamen. Laut Prognose geht die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2018 um knapp 25,000 Personen zurück. Im kommenden Jahr dürfte die Arbeitslosenzahl stagnieren. Damit ergibt sich nunmehr für den Jahresdurchschnitt 2018 ein Rückgang der Arbeitslosenquote auf 7.8 %. Im Jahr 2019 sollte die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren (7.7 %). Ausgehend von 5.5 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Definition in diesem und im nächsten Jahr voraussichtlich 5.2 % betragen.

Einen Unsicherheitsfaktor bezüglich der Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung stellt weiterhin die Arbeitsmarktintegration der Asylberechtigten dar. Im Vorjahresvergleich ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Asylberechtigten im Februar marginal gefallen, die Zahl der Personen in Schulungsmaßnahmen ist geringfügig angestiegen. Somit scheinen weiterhin viele Asylberechtigte noch nicht in den Arbeitsmarktstatistiken auf. Ein stärkeres Auftreten am Arbeitsmarkt könnte die ausgewiesene Arbeitslosigkeit jedoch zumindest kurzfristig merklich erhöhen. Einen weiteren Unsicherheitsfaktor stellt das zukünftige Budget des AMS für die aktive Arbeitsmarktpolitik dar. Weiters fällt laut Prognose der Abbau der Arbeitslosigkeit vor dem Hintergrund der ausgezeichneten Konjunkturlage schwächer als in der Vergangenheit aus. Möglicherweise reagiert die Arbeitslosigkeit mit Verzögerung doch stärker auf das kräftige Wirtschaftswachstum.

Trotz der Hochkonjunktur bleibt die Arbeitslosenquote auf einem historisch hohen Niveau. Alleine konjunkturelle Effekte werden nicht ausreichen, um die Arbeitslosigkeit in Österreich kräftig zu senken. Die vorliegenden Daten deuten auf das Bestehen von qualifikatorischem Mis-Match, also das Auseinanderklaffen der von der Wirtschaft nachgefragten und von den Arbeitslosen angebotenen Kompetenzen, hin. Verstärkte Maßnahmen zur Erhöhung der arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen der Arbeitslosen und der regionalen Mobilität erscheinen daher notwendig. Aus konjunktureller Sicht macht es Sinn, Arbeitsmarktförderungen in Zeiten der Hochkonjunktur zurückzufahren. So ist etwa der Beschäftigungsbonus mit sehr hohen Mitnahmeeffekten verbunden. Die eingesparten Mittel sollten aber zur Höherqualifikation der Arbeitslosen, also zur Reduktion des qualifikatorischen Mis-Matches, eingesetzt werden. Aus Sicht des Instituts sollte der „präventiven“ Arbeitsmarktpolitik, die bereits beim Entstehen der Arbeitslosigkeit ansetzt, eine stärkere Rolle zukommen. Eine Kürzung der Mittel bei Maßnahmen zur Integration von Asylberechtigten in den Arbeitsmarkt dürfte in diesem Sinne kontraproduktiv wirken. Weiters zeigt die wissenschaftliche Forschung beispielsweise das Potenzial für hohe soziale Renditen bei Maßnahmen im „Frühkindalter“. Ein Ausbau der frühkindlichen Förderung, insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Schichten, könnte daher dem Entstehen von Arbeitsmarktproblemen vorbeugen. Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich sind ebenfalls in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

## 5. Monetäre Prognose

Die Leitzinsen im Euroraum liegen seit der Zinssenkung im März 2016 unverändert auf historisch niedrigen Niveaus. Der Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte beträgt 0 %, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität liegt bei 0.25 % und jener für die Einlagefazilität bei -0.40 %. Banken müssen also dafür bezahlen, wenn sie über die Mindestreserve hinaus Geld bei der EZB anlegen. In den USA, im Vereinigten Königreich, in der Schweiz und in Japan gab es im laufenden Quartal ebenfalls keine Änderungen der Leitzinsen. In den USA liegt die Spanne für den Zielsatz für Taggeld bei 1.25 % bis 1.5 %, im Vereinigten Königreich beträgt der Leitzinssatz 0.5 %, und in der Schweiz und in Japan liegen die Leitzinsen unverändert im negativen Bereich. Das Zielband des 3-Monats-Libor in der Schweiz beträgt -1.25 % bis -0.25 %, der japanische Leitzinssatz liegt bei -0.1 %.

Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, ist in den vergangenen Monaten leicht zurückgegangen und liegt gegenwärtig wieder deutlich unterhalb der Zielmarke der EZB von knapp 2 %. Im Dezember, Jänner und Februar betrug die Inflation im Euroraum 1.4 %, 1.3 % bzw. 1.2 %. Für den Jahresdurchschnitt 2018 wird mit einem Wert von 1.6 % gerechnet. Für das laufende Jahr werden keine Zinsschritte der EZB erwartet, erst im Jahr 2019 könnten die Leitzinsen im Euroraum wieder angehoben werden. Damit bleibt die Geldpolitik für Österreich weiterhin deutlich expansiv ausgerichtet.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2015	0.05	0.25 – 0.5	0.5	-1.25 – -0.25	0.1
Ende 2016	0	0.5 – 0.75	0.25	-1.25 – -0.25	-0.1
Ende 2017	0	1.25 – 1.5	0.5	-1.25 – -0.25	-0.1
13.3.2018	0	1.25 – 1.5	0.5	-1.25 – -0.25	-0.1

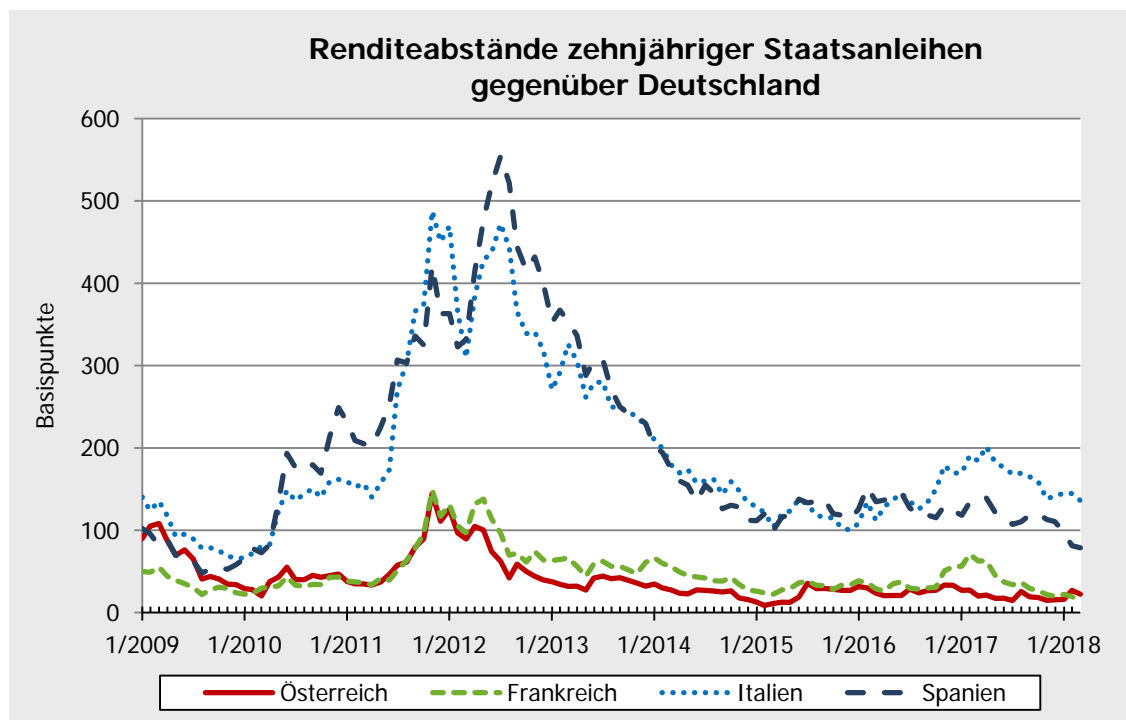
Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Was die geldpolitischen Sondermaßnahmen betrifft, so hat der EZB-Rat in seiner März-Sitzung das laufende Programm zum Ankauf von Vermögenswerten mit einem monatlichen Volumen von 30 Mrd. Euro bis September 2018 bestätigt. Erneut wurde kommuniziert, dass das Programm, falls erforderlich, auch darüber hinaus fortgesetzt werden kann, zumindest so lange, bis eine nachhaltige Korrektur der Inflationserwartungen eintritt. Allerdings wurde der Zusatz, das Kaufvolumen gegebenenfalls wieder aufzustocken, gestrichen. Das Institut geht davon aus, dass die Ankäufe ab Oktober 2018 reduziert werden.

Die Geldmarktzinsen im Euroraum notieren weiterhin im negativen Bereich und haben sich in den vergangenen Monaten kaum verändert. Im Durchschnitt betrug der 3-Monats-Euribor im ersten Quartal des laufenden Jahres -0.3 %, was gegenüber dem Vorquartal praktisch konstante Zinsen bedeutet. Auch gegenüber dem Vorjahresquartal hat sich der 3-Monats-Euribor kaum verändert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut zunächst weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Erst im Jahr 2019 könnten die Geldmarktzinsen dann leicht steigen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2018 und 2019 beträgt -0.2 % bzw. 0.1 %.

Die Renditen von Staatsanleihen sind im laufenden Quartal etwas gestiegen. Österreichische und deutsche Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren notierten im ersten Quartal 2018 zu durchschnittlich 0.8 % bzw. 0.6 %. Dies entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorquartal um rund 30 bzw. 20 Basispunkte. Auch im Vergleich zum Vorjahresquartal sind die Renditen leicht gestiegen, und zwar sowohl in Österreich (um rund 20 Basispunkte) als auch in Deutschland (um rund 25 Basispunkte).

Nach wie vor gelten deutsche Bundesanleihen als die sichersten Papiere im Euroraum, was den Druck auf die Renditen dieser Papiere hoch hält und gleichzeitig bedeutet, dass die Staatsanleihen aller anderen Euroraum-Länder höhere Renditen aufweisen. Die Spreads (Renditeabstände) von Italien und Spanien sind zuletzt weiter zurückgegangen.



Quelle: Thomson Reuters Datastream (Monatsdurchschnitte)

Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern in der Prognoseperiode leicht ansteigt. Für die Jahre 2018 und 2019 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 0.9 % bzw. 1.2 % prognostiziert.

Im Durchschnitt des laufenden Quartals betrug der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar 1.23 USD/EUR und ist damit gegenüber dem Vorquartal um etwa 4.5 % gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahresquartal hat der Euro sogar noch deutlicher aufgewertet, und zwar um rund 15.5 %. Für die Jahre 2018 und 2019 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von jeweils 1.20 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten in den Jahren 2018 und 2019 fällt wie folgt aus: Die Sichteinlagen sollten um 7.6 % bzw. 6.5 % steigen. Die Termineinlagen

dürften zunächst um 3.6 % schrumpfen und dann um 2.1 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein leichtes Wachstum um 1.4 % bzw. 1.3 %. Das Kreditvolumen sollte in der Prognoseperiode um 0.8 % bzw. 0.6 % ausgeweitet werden. Diese Werte sind ident mit jenen der Dezember-Prognose, da bei Abschluss der März-Prognose noch keine neuen Daten zu den monetären Aggregaten vorlagen und sich das Konjunkturbild im Vergleich zum Dezember nicht verändert hat.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	326,447 2,9%	335,726 2,8%	342,034 1,9%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,218 4,5%	386,934 4,8%	401,576 3,8%
DEFLATOR DES BIP (2010=100)	103,925 2,1%	105,613 1,6%	107,705 2,0%	110,198 2,3%	111,398 1,1%	113,102 1,5%	115,253 1,9%	117,408 1,9%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2015=100)	95,574 2,4%	97,471 2,0%	99,097 1,7%	100,000 0,9%	100,900 0,9%	103,000 2,1%	105,163 2,1%	107,477 2,2%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	44,600 2,7%	45,555 2,1%	46,490 2,1%	47,501 2,2%	48,563 2,2%	49,288 1,5%	50,668 2,8%	51,935 2,5%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE (IN 1000 PERSONEN)	3370,480 1,4%	3391,705 0,6%	3415,529 0,7%	3448,745 1,0%	3502,431 1,6%	3573,088 2,0%	3640,977 1,9%	3684,669 1,2%
ARBEITSLIQUIDITÄT NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,995 0,270	7,618 0,623	8,354 0,736	9,111 0,757	9,059 -0,051	8,509 -0,550	7,843 -0,667	7,727 -0,116

TAB. 1/2: REALES BIP UND HAUPTKOMPONENTEN (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
PRIVATER KONSUM	161,277 0,5%	161,150 -0,1%	161,622 0,3%	162,464 0,5%	164,904 1,5%	167,206 1,4%	169,554 1,4%	171,592 1,2%
ÖFFENTLICHER KONSUM	60,710 0,1%	61,171 0,8%	61,681 0,8%	62,583 1,5%	63,918 2,1%	64,647 1,1%	65,616 1,5%	66,207 0,9%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	68,771 0,9%	69,847 1,6%	69,346 -0,7%	70,196 1,2%	72,766 3,7%	76,254 4,8%	78,483 2,9%	79,976 1,9%
LAGERVERÄNDERUNGEN IN PROZENT DES BIP	3,946 1,3	2,445 0,8	2,887 0,9	3,258 1,0	3,271 1,0	4,478 1,4	4,728 1,4	4,728 1,4
INLANDSNACHFRAGE	294,726 0,4%	294,832 0,0%	297,042 0,7%	300,127 1,0%	306,308 2,1%	314,423 2,6%	320,267 1,9%	324,399 1,3%
AUSSENBEITRAG IN PROZENT DES BIP	11,886 3,9	11,881 3,9	12,283 4,0	12,620 4,0	10,882 3,4	12,116 3,7	15,559 4,6	17,736 5,2
BIP ZU MARKTPREISEN	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	326,447 2,9%	335,726 2,8%	342,034 1,9%



TAB. 1/3: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
PRIVATER KONSUM	0,275	-0,042	0,154	0,272	0,780	0,726	0,719	0,607
ÖFFENTLICHER KONSUM	0,010	0,150	0,166	0,292	0,427	0,230	0,297	0,176
BRUTTOINVESTITIONEN	-0,168	-0,173	0,092	0,455	0,817	1,468	0,774	0,451
ANLAGEINVESTITIONEN	0,203	0,351	-0,163	0,275	0,822	1,100	0,683	0,445
LAGERVERÄNDERUNGEN	-0,226	-0,489	0,144	0,120	0,004	0,380	0,077	0,000
EXPORTE I.W.S.	0,759	0,341	1,579	1,692	1,067	3,204	2,962	2,442
WAREN	0,345	-0,315	1,128	1,221	0,542	2,444	2,392	1,925
Dienstleistungen	0,410	0,641	0,449	0,470	0,504	0,776	0,598	0,536
IMPORTE I.W.S.	-0,454	-0,342	-1,448	-1,583	-1,623	-2,815	-1,908	-1,794
WAREN	0,018	0,757	-0,812	-1,404	-1,270	-2,024	-1,433	-1,339
Dienstleistungen	-0,480	-1,110	-0,632	-0,189	-0,356	-0,783	-0,475	-0,454
BRUTTOINLANDSPRODUKT	0,680	0,026	0,829	1,092	1,451	2,932	2,842	1,879

TAB. 1/4: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
HAUSHALTSSPARQUOTE	8,9	7,1	6,8	6,9	7,9	6,5	7,0	7,1
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,0	-1,7	-0,3	0,1	1,0	-1,4	0,5	0,1
INVESTITIONSQUOTE	22,6	23,0	22,6	22,5	23,1	23,5	23,5	23,4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,2	0,4	-0,4	-0,1	0,6	0,4	0,0	-0,1
REALZINSSATZ	0,24	0,37	-0,50	-1,57	-0,72	-0,97	-1,03	-0,71
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,21	0,13	-0,87	-1,07	0,85	-0,25	-0,06	0,32
HVPI - HARMONISierter VERBRAUCHERPREISINDEX	95,74 2,6%	97,77 2,1%	99,20 1,5%	100,00 0,8%	100,97 1,0%	103,22 2,2%	105,49 2,2%	107,81 2,2%
REALLÖHNE - BRUTTO JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	42,216 0,3%	42,203 0,0%	42,217 0,0%	42,553 0,8%	42,991 1,0%	42,740 -0,6%	43,033 0,7%	43,160 0,3%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	9,097 -0,7%	9,043 -0,6%	9,054 0,1%	9,065 0,1%	9,055 -0,1%	9,136 0,9%	9,221 0,9%	9,283 0,7%
LOHNSTÜCKKOSTEN GESAMTWIRTSCHAFT	116,806 3,5%	120,028 2,8%	122,338 1,9%	124,850 2,1%	127,776 2,3%	128,531 0,6%	130,920 1,9%	133,298 1,8%
ARBEITSLIQUORATE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,9 0,3	5,4 0,5	5,6 0,2	5,7 0,1	6,0 0,3	5,5 -0,5	5,2 -0,3	5,2 0,0
BUDGETSALDO MAASTRICHT (% DES BIP) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,2 0,4	-1,9 0,2	-2,7 -0,7	-1,0 1,7	-1,6 -0,6	-0,6 1,0	-0,6 0,1	-0,4 0,2

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	164,097 2,8%	167,274 1,9%	170,949 2,2%	173,840 1,7%	178,529 2,7%	184,794 3,5%	191,316 3,5%	197,872 3,4%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	6,254 4,8%	6,545 4,7%	6,954 6,2%	7,485 7,6%	7,696 2,8%	7,908 2,8%	8,168 3,3%	8,414 3,0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	63,287 2,6%	64,510 1,9%	65,972 2,3%	68,434 3,7%	70,642 3,2%	72,283 2,3%	75,018 3,8%	77,017 2,7%
BRUTTOINVESTITIONEN	76,404 2,1%	76,842 0,6%	78,333 1,9%	81,199 3,7%	85,209 4,9%	91,751 7,7%	96,218 4,9%	99,410 3,3%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	37,551 2,2%	39,680 5,7%	39,650 -0,1%	40,720 2,7%	43,509 6,8%	46,730 7,4%	48,850 4,5%	50,323 3,0%
BAUINVESTITIONEN	34,621 5,1%	34,950 0,9%	35,780 2,4%	36,861 3,0%	38,025 3,2%	40,090 5,4%	42,057 4,9%	43,670 3,8%
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0,296	-0,383	-0,036	0,697	-0,638	0,042	0,042	0,043
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,360	-0,088	0,348	0,732	-1,335	0,680	0,001	0,001
INLANDSNACHFRAGE	309,746 2,7%	314,788 1,6%	322,172 2,3%	331,654 2,9%	341,438 3,0%	356,778 4,5%	370,761 3,9%	382,757 3,2%
EXPORTE I.W.S.	171,989 2,8%	173,102 0,6%	177,854 2,7%	182,345 2,5%	184,639 1,3%	199,509 8,1%	213,135 6,8%	225,092 5,6%
IMPORTE I.W.S.	163,082 2,8%	163,980 0,6%	166,963 1,8%	169,506 1,5%	172,780 1,9%	187,070 8,3%	196,963 5,3%	206,272 4,7%
BIP ZU MARKTPREISEN	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,218 4,5%	386,934 4,8%	401,576 3,8%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	155,325 0,4%	154,965 -0,2%	155,235 0,2%	155,731 0,3%	158,045 1,5%	160,244 1,4%	162,488 1,4%	164,437 1,2%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	5,952 2,5%	6,187 3,9%	6,392 3,3%	6,742 5,5%	6,869 1,9%	6,972 1,5%	7,077 1,5%	7,165 1,3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	60,710 0,1%	61,171 0,8%	61,681 0,8%	62,583 1,5%	63,918 2,1%	64,647 1,1%	65,616 1,5%	66,207 0,9%
BRUTTOINVESTITIONEN	72,275 -0,7%	71,744 -0,7%	72,025 0,4%	73,433 2,0%	75,988 3,5%	80,644 6,1%	83,172 3,1%	84,684 1,8%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	36,322 0,1%	37,954 4,5%	37,473 -1,3%	37,964 1,3%	40,240 6,0%	42,935 6,7%	44,437 3,5%	45,437 2,3%
BAUINVESTITIONEN	32,444 1,8%	31,920 -1,6%	31,890 -0,1%	32,252 1,1%	32,600 1,1%	33,454 2,6%	34,207 2,3%	34,720 1,5%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,468 0,787	0,748 0,280	1,621 0,873	1,505 -0,116	1,447 -0,058	1,825 0,378	1,815 -0,010	1,805 -0,010
INLANDSNACHFRAGE	294,726 0,4%	294,832 0,0%	297,042 0,7%	300,127 1,0%	306,308 2,1%	314,423 2,6%	320,267 1,9%	324,399 1,3%
EXPORTE I.W.S.	162,996 1,4%	164,040 0,6%	168,883 3,0%	174,115 3,1%	177,450 1,9%	187,612 5,7%	197,282 5,2%	205,481 4,2%
IMPORTE I.W.S.	151,110 0,9%	152,159 0,7%	156,600 2,9%	161,495 3,1%	166,567 3,1%	175,496 5,4%	181,724 3,5%	187,745 3,3%
BIP ZU MARKTPREISEN	306,617 0,7%	306,696 0,0%	309,237 0,8%	312,614 1,1%	317,149 1,5%	326,447 2,9%	335,726 2,8%	342,034 1,9%

TAB. 4: PREISINDIZES (2010 = 100)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	105,647 2,4%	107,943 2,2%	110,123 2,0%	111,628 1,4%	112,961 1,2%	115,321 2,1%	117,742 2,1%	120,333 2,2%
ÖFFENTLICHER KONSUM	104,243 2,5%	105,459 1,2%	106,958 1,4%	109,349 2,2%	110,519 1,1%	111,812 1,2%	114,328 2,3%	116,328 1,8%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	104,947 2,6%	106,848 1,8%	108,773 1,8%	110,519 1,6%	112,049 1,4%	113,856 1,6%	115,831 1,7%	117,527 1,5%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	103,386 2,1%	104,547 1,1%	105,809 1,2%	107,261 1,4%	108,121 0,8%	108,841 0,7%	109,929 1,0%	110,754 0,8%
BAUINVESTITIONEN	106,713 3,2%	109,493 2,6%	112,195 2,5%	114,288 1,9%	116,640 2,1%	119,836 2,7%	122,951 2,6%	125,779 2,3%
INLANDSNACHFRAGE	105,096 2,4%	106,769 1,6%	108,460 1,6%	110,505 1,9%	111,469 0,9%	113,471 1,8%	115,766 2,0%	117,990 1,9%
EXPORTE I.W.S.	105,517 1,3%	105,524 0,0%	105,311 -0,2%	104,727 -0,6%	104,052 -0,6%	106,341 2,2%	108,036 1,6%	109,544 1,4%
IMPORTE I.W.S.	107,922 1,9%	107,769 -0,1%	106,617 -1,1%	104,961 -1,6%	103,730 -1,2%	106,595 2,8%	108,386 1,7%	109,868 1,4%
BIP ZU MARKTPREISEN	103,925 2,1%	105,613 1,6%	107,705 2,0%	110,198 2,3%	111,398 1,1%	113,102 1,5%	115,253 1,9%	117,408 1,9%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	125,801 1,8%	123,657 -1,7%	126,108 2,0%	128,747 2,1%	128,925 0,1%	140,061 8,6%	150,336 7,3%	159,065 5,8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	32,743 6,2%	35,605 8,7%	37,537 5,4%	38,641 2,9%	40,180 4,0%	43,262 7,7%	46,000 6,3%	48,677 5,8%
REISEVERKEHR	13,445 3,9%	13,839 2,9%	14,209 2,7%	14,957 5,3%	15,535 3,9%	16,186 4,2%	16,799 3,8%	17,349 3,3%
EXPORTE I.W.S.	171,989 2,8%	173,102 0,6%	177,854 2,7%	182,345 2,5%	184,639 1,3%	199,509 8,1%	213,135 6,8%	225,092 5,6%
WARENIMPORTE	128,430 1,6%	124,937 -2,7%	125,196 0,2%	126,608 1,1%	128,566 1,5%	139,474 8,5%	146,665 5,2%	153,324 4,5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	27,695 9,1%	32,170 16,2%	34,422 7,0%	35,383 2,8%	36,339 2,7%	39,396 8,4%	41,891 6,3%	44,330 5,8%
REISEVERKEHR	6,957 1,0%	6,872 -1,2%	7,345 6,9%	7,515 2,3%	7,875 4,8%	8,200 4,1%	8,407 2,5%	8,618 2,5%
IMPORTE I.W.S.	163,082 2,8%	163,980 0,6%	166,963 1,8%	169,506 1,5%	172,780 1,9%	187,070 8,3%	196,963 5,3%	206,272 4,7%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2010)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	120,093 0,9%	119,127 -0,8%	122,588 2,9%	126,362 3,1%	128,055 1,3%	135,806 6,1%	143,615 5,8%	150,078 4,5%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30,462 4,0%	32,303 6,0%	33,587 4,0%	34,514 2,8%	35,787 3,7%	38,028 6,3%	39,740 4,5%	41,329 4,0%
REISEVERKEHR	12,431 0,6%	12,556 1,0%	12,650 0,7%	13,175 4,2%	13,477 2,3%	13,697 1,6%	13,937 1,8%	14,146 1,5%
EXPORTE I.W.S.	162,996 1,4%	164,040 0,6%	168,883 3,0%	174,115 3,1%	177,450 1,9%	187,612 5,7%	197,282 5,2%	205,481 4,2%
WARENIMPORTE	118,769 0,0%	116,448 -2,0%	118,938 2,1%	123,281 3,7%	127,250 3,2%	133,669 5,0%	138,347 3,5%	142,843 3,3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	25,888 6,3%	29,533 14,1%	31,225 5,7%	31,739 1,6%	32,652 2,9%	34,869 6,8%	36,351 4,3%	37,805 4,0%
REISEVERKEHR	6,479 -1,1%	6,238 -3,7%	6,485 4,0%	6,556 1,1%	6,757 3,1%	7,023 3,9%	7,093 1,0%	7,164 1,0%
IMPORTE I.W.S.	151,110 0,9%	152,159 0,7%	156,600 2,9%	161,495 3,1%	166,567 3,1%	175,496 5,4%	181,724 3,5%	187,745 3,3%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2010 = 100)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
WARENEXPORTE	104,753 0,9%	103,803 -0,9%	102,871 -0,9%	101,888 -1,0%	100,679 -1,2%	103,133 2,4%	104,680 1,5%	105,989 1,3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107,488 2,1%	110,222 2,5%	111,763 1,4%	111,955 0,2%	112,276 0,3%	113,763 1,3%	115,754 1,8%	117,780 1,8%
REISEVERKEHR	108,152 3,2%	110,224 1,9%	112,323 1,9%	113,530 1,1%	115,266 1,5%	118,173 2,5%	120,536 2,0%	122,646 1,8%
EXPORTE I.W.S.	105,517 1,3%	105,524 0,0%	105,311 -0,2%	104,727 -0,6%	104,052 -0,6%	106,341 2,2%	108,036 1,6%	109,544 1,4%
WARENIMPORTE	108,134 1,7%	107,290 -0,8%	105,262 -1,9%	102,699 -2,4%	101,035 -1,6%	104,343 3,3%	106,012 1,6%	107,338 1,3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	106,981 2,7%	108,928 1,8%	110,239 1,2%	111,480 1,1%	111,293 -0,2%	112,982 1,5%	115,241 2,0%	117,258 1,8%
REISEVERKEHR	107,379 2,1%	110,170 2,6%	113,255 2,8%	114,631 1,2%	116,539 1,7%	116,771 0,2%	118,523 1,5%	120,301 1,5%
IMPORTE I.W.S.	107,922 1,9%	107,769 -0,1%	106,617 -1,1%	104,961 -1,6%	103,730 -1,2%	106,595 2,8%	108,386 1,7%	109,868 1,4%
TERMS OF TRADE, GESAMT	97,771 -0,5%	97,917 0,1%	98,775 0,9%	99,777 1,0%	100,310 0,5%	99,763 -0,5%	99,677 -0,1%	99,705 0,0%
TERMS OF TRADE, GÜTER	96,873 -0,7%	96,750 -0,1%	97,729 1,0%	99,210 1,5%	99,648 0,4%	98,841 -0,8%	98,743 -0,1%	98,743 0,0%



TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
IMPORTQUOTE, GESAMT	51,179	50,625	50,130	49,205	48,905	50,666	50,903	51,366
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,024	-0,553	-0,496	-0,925	-0,299	1,761	0,237	0,462
IMPORTQUOTE, GÜTER	40,304	38,572	37,589	36,752	36,390	37,775	37,904	38,181
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,447	-1,732	-0,982	-0,837	-0,362	1,385	0,129	0,276
EXPORTQUOTE, GESAMT	53,974	53,441	53,399	52,931	52,262	54,036	55,083	56,052
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,025	-0,532	-0,042	-0,468	-0,670	1,774	1,047	0,969
EXPORTQUOTE, GÜTER	39,479	38,176	37,863	37,373	36,492	37,935	38,853	39,610
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,352	-1,303	-0,313	-0,490	-0,881	1,443	0,919	0,757

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5447,026 0,4%	5472,657 0,5%	5506,268 0,6%	5554,650 0,9%	5612,242 1,0%	5627,149 0,3%	5634,402 0,1%	5638,576 0,1%
ERWERBSQUOTE	76,757 1,1%	77,350 0,8%	77,978 0,8%	78,662 0,9%	78,949 0,4%	79,708 1,0%	80,425 0,9%	81,181 0,9%
ERWERBSPERSONEN	4180,997 1,5%	4233,103 1,2%	4293,657 1,4%	4369,385 1,8%	4430,784 1,4%	4485,278 1,2%	4531,479 1,0%	4577,464 1,0%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3597,064 0,4%	3609,608 0,3%	3624,041 0,4%	3657,227 0,9%	3677,303 0,5%	3687,415 0,3%	3689,733 0,1%	3699,944 0,3%
AUSLÄNDISCHES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	583,933 8,2%	623,495 6,8%	669,616 7,4%	712,158 6,4%	753,482 5,8%	797,863 5,9%	841,746 5,5%	877,520 4,3%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	454,900 0,6%	462,900 1,8%	470,900 1,7%	480,200 2,0%	486,600 1,3%	490,006 0,7%	493,681 0,8%	497,384 0,8%
UNSELBSTÄNDIGES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3726,097 1,6%	3770,203 1,2%	3822,757 1,4%	3889,185 1,7%	3944,184 1,4%	3995,272 1,3%	4037,798 1,1%	4080,080 1,0%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE	3370,480 1,4%	3391,705 0,6%	3415,529 0,7%	3448,745 1,0%	3502,431 1,6%	3573,088 2,0%	3640,977 1,9%	3684,669 1,2%
K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	94,974 -3,5%	91,290 -3,9%	87,871 -3,7%	86,109 -2,0%	84,440 -1,9%	82,208 -2,7%	80,153 -2,5%	80,153 0,0%
ARBEITSLOSE	260,643 5,7%	287,207 10,2%	319,357 11,2%	354,332 11,0%	357,313 0,8%	339,976 -4,9%	316,668 -6,9%	315,258 -0,4%
ARBEITSLIQUENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,995 0,270	7,618 0,623	8,354 0,736	9,111 0,757	9,059 -0,051	8,509 -0,550	7,843 -0,667	7,727 -0,116

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
ARBEITNEHMERENTGELT LAUT VGR	150,324 4,2%	154,509 2,8%	158,789 2,8%	163,818 3,2%	170,090 3,8%	176,111 3,5%	184,482 4,8%	191,364 3,7%
BRUTTOBETRIEBSÜBERSCHUSS/ SELBSTSTÄNDIGENEINKOMMEN	127,489 0,7%	127,755 0,2%	131,838 3,2%	136,145 3,3%	138,069 1,4%	146,576 6,2%	154,293 5,3%	160,609 4,1%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	40,839 4,2%	41,646 2,0%	42,436 1,9%	44,529 4,9%	45,138 1,4%	46,530 3,1%	48,159 3,5%	49,603 3,0%
BIP ZU MARKTPREISEN NOMINELL	318,653 2,7%	323,910 1,6%	333,063 2,8%	344,493 3,4%	353,297 2,6%	369,218 4,5%	386,934 4,8%	401,576 3,8%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	0,323 -69,2%	0,874 170,8%	0,438 -49,8%	-2,523 -675,3%	-0,180 -92,9%	0,740 -511,4%	0,755 2,0%	0,770 2,0%
ABSCHREIBUNGEN LAUT VGR	56,108 4,5%	58,089 3,5%	60,055 3,4%	61,802 2,9%	63,578 2,9%	66,250 4,2%	68,403 3,3%	70,626 3,3%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	262,867 2,1%	266,695 1,5%	273,446 2,5%	280,169 2,5%	289,539 3,3%	303,708 4,9%	319,286 5,1%	331,720 3,9%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-3,257 7,9%	-3,909 20,0%	-3,113 -20,4%	-3,201 2,8%	-3,686 15,2%	-3,270 -11,3%	-3,335 2,0%	-3,402 2,0%
VERFÜGBARES NETTOEINKOMMEN DER VOLKSWIRTSCHAFT	259,611 2,0%	262,786 1,2%	270,334 2,9%	276,968 2,5%	285,853 3,2%	300,438 5,1%	315,950 5,2%	328,318 3,9%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
SICHTEINLAGEN	102,908 14,2%	112,936 9,7%	115,761 2,5%	130,036 12,3%	144,574 11,2%	161,344 11,6%	173,607 7,6%	184,891 6,5%
TERMINEINLAGEN INKLUSIVE AUFGENOMMENE GELDER	32,003 -11,7%	29,651 -7,4%	34,620 16,8%	35,751 3,3%	37,128 3,9%	34,195 -7,9%	32,964 -3,6%	33,656 2,1%
SPAREINLAGEN	157,452 0,7%	153,320 -2,6%	149,938 -2,2%	147,115 -1,9%	145,678 -1,0%	145,678 0,0%	147,717 1,4%	149,637 1,3%
KREDITVOLUMEN	319,542 1,7%	316,699 -0,9%	316,682 0,0%	321,655 1,6%	326,337 1,5%	329,601 1,0%	332,237 0,8%	334,231 0,6%
EURIBOR 3M	0,57	0,22	0,21	-0,02	-0,26	-0,33	-0,24	0,08
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,82	-0,35	-0,01	-0,23	-0,24	-0,07	0,09	0,32
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	2,29	1,99	1,48	0,75	0,37	0,56	0,87	1,16
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,99	-0,30	-0,51	-0,73	-0,38	0,19	0,31	0,29

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
USD/EUR	1,286 -7,6%	1,328 3,3%	1,329 0,0%	1,110 -16,5%	1,106 -0,4%	1,130 2,2%	1,200 6,2%	1,200 0,0%
GBP/EUR	0,811 -6,6%	0,849 4,7%	0,806 -5,0%	0,726 -9,9%	0,819 12,7%	0,876 7,0%	0,884 0,9%	0,886 0,2%
YEN/EUR	102,669 -7,5%	129,539 26,2%	140,413 8,4%	134,348 -4,3%	120,332 -10,4%	126,657 5,3%	132,239 4,4%	132,624 0,3%
CHF/EUR	1,205 -2,4%	1,231 2,1%	1,215 -1,3%	1,068 -12,0%	1,090 2,0%	1,112 2,0%	1,156 4,0%	1,130 -2,2%

---

Autoren und Autorinnen: Benjamin Bittschi, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Sebastian Koch, Martin G. Kocher, Robert M. Kunst, Michael Reiter, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 – 2019: Konjunktur auf dem Höhepunkt

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 101

Redaktion: Bianca Brandl

© 2018 Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Josefstädter Straße 39, 1080 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---